

NS.-Gem. ... durch Freud ... kulturell ... Litzmannstadt ... 5 Tage ... Riveis ... Clowns ... große ... Programm ... Sporthalle ... 20 Uhr.

TUNG! ... 7. Mai, 16 Uhr ... Nachmittags ... stellung

... für die letzten ... rechtzeitig Karten, ... sehr groß. ... Kreisdiastelle ... Litzmann- ... Adolf-Hitler-Str. 86, ... handlung G. u. E. ... Adolf-Hitler-Str. 147 ... endkasse.

... Werkstatt und ... Salmick ... seifensparen ... jeder groben ... auch beim ... Böden und ... Holz, Stein usw.

... "Kufke" ... Kinder bis zum ... Tage oder 60 Mal ... gedulden gut ... die Mütter sparen ... Geld.

NIVEA ... Hausarbeit greift ... die fließigen Hände ... an. Vor Rötung ... Rauheit schützt ... Nivea-Creme ... Sorgfältig verreiben, ... denn Nivea ... ist knapp. - Sei ... vorsam damit

NIVEA CREME

Geldschranke ... und ... Kassetten ... Umarbeiten von ... Schlössern usw ... Zinke ... Bruno Zinke ... Meisterhaus- ... 16) Ruf 224-19

... Milliarden ... ferte unser Werk ... allein in einem ... ewaltige Zahl be- ... Be Anerkennung ... erschiedenen ... papiersorten.

... blankoplast ... Carl Blank ...

... aufschulk ... ANK ...

# Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf Sammelnummer 254-20, Schriftleitung Ulrich-von-Hütten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabbat), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgeböhr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 22 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Donnerstag, 14. Mai 1942

Nr. 133

## Schlacht bei Kertsch siegreich entschieden

Der Feind ist überrannt und vernichtet / Über 40 000 Gefangene, reiches Kriegsmaterial

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Durchbruchsschlacht auf der Landenge von Kertsch ist entschieden. Sie endete mit der Vernichtung der dort überrannten und eingeschlossenen Kräfte des Gegners. Bisher hat der Feind über 40 000 Gefangene, 197 Panzerkampfwagen, 598 Geschütze und 260 Flugzeuge verloren. Zahlloses anderes Kriegsmaterial wurde erbeutet oder vernichtet.

Die Verfolgung der geschlagenen Reste des Gegners in Richtung Kertsch wird rastlos fortgesetzt.

Im Seegebiet der Halbinsel versenkten gestern Kampffliegerkräfte vier kleine Transportschiffe und beschädigten eine größere Zahl weiterer Küstenfahrzeuge.

In Lapland verlor der Gegner bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen der deutsch-finnischen Truppen im Abschnitt von Louhi vom 24. April bis 10. Mai über 11 000 Tote.

An der Eismeerküste und im Hafen von Murmansk waren Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bei der Bekämpfung von Schiffszielen besonders erfolgreich. Sie vernichteten ein Frachtschiff von 8000 BRT. sowie ein kleines Küstenschiff und beschädigten vier große Transporter und Verbindungsfahrzeuge zum Teil so schwer, daß mit der Vernichtung weiteren Schiffsraumes gerechnet werden kann. Im Zusammenwirken der Kriegsmarine versenkten Kampfflugzeuge außerdem vor dem Nordkap ein feindliches Unterseeboot.

In Luftkämpfen über Malta schossen deutsche und italienische Jäger, die zum Schutz eigener Kampfflugzeuge eingesetzt waren, elf britische Jäger vom Muster Spitfire ab. Drei

weitere feindliche Flugzeuge wurden an der nordafrikanischen Küste zum Absturz gebracht. Bei Tagesangriffen der Luftwaffe gegen militärische Ziele an der Südküste Englands verursachten Bombenvolltreffer in Hafengebieten und Fabrikanlagen erhebliche Schäden.

Vor der niederländischen Küste und am Eingang des Kanals fanden am gestrigen Tage und in der Nacht verschiedene Gefechte zwischen deutschen Vorpostenstreitkräften und leichten britischen Seestreitkräften statt. Zwei feindliche Schnellboote wurden durch Volltreffer beschädigt. Eines unserer Boote ist gesunken.

Den im gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten erfolgreichen Angriff auf britische Zerstörer im Seegebiet südlich Kreta unternahm ein von Eichenlaubträger Hauptmann Helbig geführter Kampffliegerverband. Hauptmann Helbig versenkte selbst einen der feindlichen Zerstörer durch Bombenwurf.



Blick auf Kertsch (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Hörter, HH.)

### So war es bei Kertsch!

Von Kriegsberichtler Gerhard Emskötter

Auf der Krim, 13. Mai. (PK.)

Dem Feind mußte diese Mainacht wie schon einige vorher erscheinen. Auf der deutschen Seite regte sich nichts, nur gelegentlich klang das gedämpfte Rollen irgendwelcher Nachschubfahrzeuge herüber. Alltäglich auch das Spiel der steigenden und fallenden Leuchtkugeln über dem Niemandsland. Kühler Meereswind strich über frühlingswarme Erde, Sterne glitzerten matt. Nein, die „Germanskis“ dachten gewiß nicht daran, etwas zu unternehmen. Müßten sie nicht zermüht und ausgeblutet sein nach den zahllosen schweren Angriffen der Kaukasus-Divisionen im Zuge der glorreichen Winteroffensive?

Wir, die wir da in jenem Bunker hundert Meter vor den bolschewistischen Vorposten-Stützpunkten hockten, wußten die ungeheure Bedeutung dieser Nacht.

Und dann, als die Morgendämmerung heraufstieg, erzitterte unser Bunker, rieselten die Sandbrocken zwischen den Holzschwellen zu Boden. Die Durchbruchsschlacht auf der Halbinsel Kertsch begann.

Vorbei an einem unbedeutenden verlandeten See innerhalb der feindlichen Zone führt jener Panzergraben, um den die Bolschewisten vom Asowschen Meer im Norden bis hinunter zum Schwarzen Meer im Süden ein starkes Befestigungssystem angelegt haben. Zahllose Feldstellungen, Drahtverhaue und Minenfelder, zu denen nach dem Scheitern der Winteroffensive Timoschenkos noch eine Reihe von Großbunkern aus Beton und Stahl hinzukamen, bilden die schwer einnehmbare Verteidigungslinie des Gegners. Aber der gewaltige Feuerschlag der deutschen Artillerie erschüttert die Besatzungen hinter den MG.s und Bunkerkanonen bereits so sehr, daß die Feldgrauen wertvolle Minuten gewinnen. Im Schutze dickschwadigen Nebels räumen Sturmpioniere Gassen durch die sowjetischen Minenfelder und durchschneiden das Gewirr der Stacheldrahtverhaue. Auch unser Bataillon kommt ausgezeichnet vorwärts. Schon sind die vordersten Kompanien mit dem Ausräuchern bolschewistischer Gräben beschäftigt, da gibt es plötzlich MG.-Feuer aus der Flanke. Ein Politruk, der sich auf einem zerschossenen LKW. verschant hat und beim stürmischen Vordringen von der ersten Welle unserer Soldaten übersehen worden ist, schießt nun verzweifelt aus dem Führerhaus des Wagens. Die geballte Ladung zweier Sturmpioniere beseitigt den gefährlichen Gegner. In hartem Nahkampf nimmt unser Bataillon einen sowjetischen Graben nach dem anderen und arbeitet sich immer näher an das Haupthindernis, den Panzergraben, heran.

Nach der ersten Überraschung hat sich die feindliche Artillerie aus ihrer Bestürzung ob des deutschen Feuerüberfalls wiedergefunden. Durch wildes Sperrfeuer versuchen Dutzende von Batterien aller Kaliber Verwirrung in den

### Bomben auf Sowjet-Versorgungsschiffe

Große Erfolge unserer Flieger an der Eismeerküste und bei Murmansk

Berlin, 13. Mai

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge auf Schiffsziele an der Eismeerküste und im Hafen von Murmansk weiter mitteilt, erschienen die deutschen Bombenverbände völlig überraschend für die bolschewistische Abwehr über dem befohlenen Angriffsziel. Nur ein einziger bolschewistischer Jäger war gestartet und wurde zur Flucht gezwungen.

Ein Handelsschiff von 8000 BRT. wurde durch Bombentreffer auf das Heck schwer beschädigt. Ein anderes in der Nähe liegendes Frachtschiff von ebenfalls 8000 BRT. erhielt Treffer auf den Bug an Backbord und Steuerwand. Nach der Detonation der Bomben brannte das Schiff lichterloh, und ein weiteres Handelsschiff in der Größe von 4- bis 8000 BRT. erhielt Nahtreffer.

Im Hafen von Jokonga ostwärts Murmansk

auf der Halbinsel Kola erzielten deutsche Kampfflugzeuge auf zwei Frachtdampfern von je 4000 BRT. Bombentreffer. Im Abflug wurden auf den getroffenen Schiffen starke Brände beobachtet. In der Lizza-Bucht zerstörten deutsche Sturzkampfflieger eine Anlagebrücke und ein kleines Handelsschiff, drei Küstenboote von je 500 BRT. wurden beschädigt. Nach erfolgreichen Angriffen auf bolschewistische Barackenlager auf der Fischer-Halbinsel nördlich von Port-Wladimir beschädigten deutsche Kampfflugzeuge ein bolschewistisches Handelsschiff von etwa 2000 BRT.

### Elektrizitätswerk getroffen

Berlin, 13. Mai

Zu dem Vorstoß leichter deutscher Kampfflugzeuge am 12. 5. gegen die englische Südküste teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Die deutschen Kampfflugzeuge

griffen im Tiefflug das Elektrizitätswerk Shoreham zwischen Warthing und Brighton gegen 19 Uhr an. Die deutschen Flugzeuge lösten ihre Bomben aus niedrigster Höhe aus und trafen mehrfach die Anlagen des Elektrizitätswerkes. Ein Kesselhaus erhielt einen Volltreffer, so daß nach der Detonation der Bombe eine heftige Explosion mit hoher Stichflamme erfolgte. Zwei weitere Bomben detonierten in einer großen Werkhalle.

„Nach Berichten aus maßgebenden Londoner Kreisen hat die deutsche Offensive auf der Krim am letzten Freitag begonnen. Sie dauert also bereits drei Tage, ohne konkrete Ergebnisse gezeitigt zu haben.“

Diese Meldung verbreitete Reuter am Mittwoch, an demselben Tage also, an dem das Oberkommando der Wehrmacht in einer Sondermeldung bekanntgab, daß die Durchbruchsschlacht auf der Landenge von Kertsch entschieden ist.

### Lufttorpedos entscheidend

Tokio, 13. Mai (Ostasiendienst)

Die Tokioter Frühpresse betont, das britische Schlachtschiff der „Warspite“-Klasse sei bei den heftigen und wiederholten Angriffen der japanischen Marineflugzeuge so schwer getroffen worden, daß es nach in Tokio vorliegenden zuverlässigen Informationen bald darauf sank. Die Auswirkungen des Angriffs der japanischen Lufteinheiten auf die gegnerischen Marineverbände müßten als überraschend bezeichnet werden. Noch mehr als im Falle „Repulse“ und „Prince of Wales“ habe sich hier gezeigt, welch ungeheure Schlagkraft gerade die japanische Marineflugzeuge besitze. Vor allem sei auf japanischer Seite die Torpedowaffe ausgebaut. Seit Ausbruch des China-Konfliktes habe die japanische Marine dem Lufttorpedo ihr besonderes Interesse zugewandt und in Theorie und Praxis diese Waffe immer weiterentwickelt. Die Seekriegführung habe durch diese Waffe ein neues Gesicht erhalten.

### DRK.-Ergebnis 20 Prozent höher

Berlin, 13. Mai

„Zum dritten Male rufe ich das deutsche Volk zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz auf. Die Erfüllung dieser Pflicht der Front gegenüber soll einen bescheidenen Ausdruck des Dankes der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft an unsere Soldaten darstellen.“ Diesem Rufe des Führers ist die Heimat in unerschütterlichem Vertrauen freudig gefolgt. Bei der am 26. April durchgeführten ersten Haussammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz 1942 wurde ein vorläufiges Ergebnis von 42 560 664,45 RM. erzielt. Die gleiche Sammlung des vorjährigen Kriegshilfswerkes hatte ein Ergebnis von 35 638 634,99 RM. Die Zunahme beträgt somit 6 922 029,46 RM., das sind 19,42 v. H.



Vorpostenboote in grober See

Schwer und verantwortlich ist der Dienst unserer Vorpostenboote. Tagaus, tagein bei jedem Wetter liegen sie auf Position, stets bereit, sich für die Sicherheit des ihnen anvertrauten Gebietes einzusetzen. Grobe See! Aber wenn auch die Boote tanzen, sie halten ihren Kurs. (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Hager, HH.)

# Wir bemerken am Rande

**Die Hand im Getriebe** Nachdem Sir William Dobbie, während Gouverneur von Malta, unter dem Eindruck regelmäßiger Bombardements anatoriumsrell geworden war, ist Lord Gort als sein Nachfolger auf der Insel eingetroffen. Man kann nicht leugnen, daß er für seinen neuen Posten eine gewisse Vorbildung mitbringt, er ist nämlich derselbe, mit dessen Name sich der „erfolgreiche Rückzug“ von Dänkirchen für alle Zeiten verbindet. Der King überreichte ihm damals als Auszeichnung den Bath-Orden, den er dicht neben dem Viktoriakreuz trägt, dem höchsten englischen Tapferkeitsorden, das er im Weltkrieg erhielt. Immerhin auch ein Symbol der Wandlung! Weiter kann Lord Gort für sich geltend machen, daß er als Gouverneur von Gibraltar sich an zerschlagene Schiffe gewöhnt hat, die in sein Schiffshospital täglich einliefen. Er erlebte auch den Einbruch deutscher U-Boote in die Straße von Gibraltar und konnte gewissermaßen zusehen, wie im Oktober 1941 ein britischer Zerstörer in den Fluten versank als Aultakt für die deutschen Operationen im Mittelmeer. Nun hat der Freund Hore Bellshas nach 56 Jahren eines Soldatenlebens über den Garderegimentsoffizier, Weltkriegskommandos, Direktor der militärischen Ausbildung und Leiter der Militärakademie und schließlich Abteilungsleiter im Kriegsministerium unter Bellsha einen neuen Posten erreicht, bei dem er rückzugsstrategische Erfahrungen verwerten kann. Da die Achse sich auf Humor versteht, hat sie dem Lord einen heißen Empfang bereitet, denn er wurde, wie gemeldet wird, bei seinem Eintreten gelegentlich eines Luftangriffes an der Hand verletzt. Man kann das ebenfalls symbolisch nehmen. Lord Gort ist zu nahe an die Achse gekommen und mit der Hand ins Getriebe geraten. Wir würden verstehen, wenn ihn das zu peinlichen Vergleichen zwischen seinem Viktorien- und dem Bath-Orden führen würde.



Bild: Dehnen-Dienst

deutschen Angriff zu tragen. Obgleich die feindlichen Beobachter nur wenige Stellen des deckungsarmen Geländes einsehen können, müssen wir doch mehrfach Schutz in alten Granatrichtern suchen, denn bei dem Masseneinsatz der sowjetischen Kanonen und der geringen Breite des Operationsraumes ist jeder Quadratmeter gefährdet. Aber nicht lange dauert es, da brummen auch schon unsere Stukas über die Linie. Ungeachtet heftiger Flakabwehr stößt fast pausenlos von nun an Stunde um Stunde die „Artillerie der Luft“ herab, bringt zusammen mit unserer Artillerie auf der Erde manche bolschewistische Batterie zum Schweigen. Deutsche Jäger vereiteln durch sorgfältige Überwachung des Luftraumes jedes wirksame Eingreifen der Ratas in den Kampf, unsere Schlachtflieger aber erledigen mit großem Erfolg ihre Aufgabe einer Unterstützung der Infanterie. In kühnen Tiefzügen bringen sie durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuss dem Feind blutige Verluste bei.

Drei Stunden vergehen, bis die Infanterie-Kompanien das gesamte Vorgelände gesäubert haben. Jetzt bricht mit dem Sturm auf den Panzergraben und die dahinter gestaffelten Bunker der Höhepunkt der Schlacht an. Erbittert flammt der Widerstand der Bolschewisten auf. Granatwerfer, MG., Pak und Panzer bringen uns in eine zweifelhafte Lage. Besonders zwei der größten Betonbunker, die von Kommissaren stolz „Stalin“ bzw. „Moskau“ getauft worden waren, schicken der Infanterie wütende Feuergarben entgegen. Sturmgeschütze und schwere Flak müssen auffahren. In direktem Beschuss werden die Scharten der Bunker beplästert. Währenddessen überqueren Sturmpanzere und Infanterie an zwei Stellen den Panzergraben, dringen mit Stoßtrupps nahe an die Bunker heran und vollenden mit MG.s und Handgranaten das Vernichtungswerk der schweren Waffen. Feuer und Eisen zerschmetterten die Stirnseiten der beiden Bunker und löschten zugleich die stolzen Aufschriften „Stalin“ und „Moskau“.....

Kurz darauf ist der gesamte Panzergraben in deutscher Hand. Die bolschewistischen Verteidiger werden von den zwei Einbruchsstellen aus im Nahkampf überwältigt. Ein Stoßtrupp in Sturmbooten landet, von See her kommend, an der Südküste in der Flanke des Feindes und rollt durch diesen überraschenden Handstreich den Ausläufer des Panzergrabens ins Schwarze Meer auf.

Unser Regimentskommandeur gönnt seinen tapferen Soldaten eine kleine Kampfpause. Zwei Ratas wollen sie stören. Ganz niedrig fliegen die Sowjetjäger an. „Na, wartet, ihr Brüder!“ lacht der Oberst, greift sich den Karabiner eines neben ihm stehenden Gefreiten und legt stehend freihändig auf die erste der Ratas an. Ein einziger Schuß verläßt den Lauf und — alle Umstehenden einschließlich des Schützen glauben ihren Augen nicht zu trauen: die erste der Ratas stürzt wie ein Stein zu Boden, um sofort in Flammen aufzugehen! Unzweifelhaft mußte der bolschewistische Pilot einen Kopschuß davongetragen haben.

Planmäßig vollzieht sich in den folgenden Stunden die restlose Eroberung der Feindlinie. Kleinere Schützenneister werden Schritt um Schritt ausgeschaltet, weitere Minensperren beseitigt. Die leichten Geschütze des Feindes, die noch zu einem Stellungswechsel nach hinten kamen, sind das Ziel des zusammengefaßten Feuers der deutschen Artillerie. In ständigem Granatenhagel und vor dem unablässigen Vordringen unserer Infanterie weichen die bolschewistischen Divisionen immer mehr zurück. Hart und verbissen ist der Widerstand des Gegners, härter jedoch unser Wille, ihn zu brechen. Schon am ersten Angriffstag hat der deutsche Soldat der Krim-Armee dies erneut glänzend bewiesen. Der Durchbruch durch die feindliche Stellung, der die Voraussetzung zum Vormarsch auf der Halbinsel Kertsch wurde, darf als leuchtende Waffentat in der Geschichte dieses Feldzuges gelten.

# Der erste offensive Vorstoß erreichte sicher sein Ziel

## Das Geheimnis des deutschen Erfolges / Stalin selbst als Kronzeuge einer verfehlten sowjetischen Taktik

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Mai

Einen ganzen langen Winter hindurch haben die Sowjets an den verschiedensten Abschnitten der Ostfront Angriff auf Angriff versucht und dabei Menschen und Material in geradezu selbstmörderischer Menge geopfert. Aber es gelang ihnen nicht, ihr Ziel zu erreichen. Der erste deutsche Offensivstoß auf der Halbinsel Kertsch hingegen hat binnen fünf Tagen einen Großvorteil gebracht und die Schlacht bereits entschieden. Die Reste des geschlagenen Gegners, der 40 000 Gefangene, Panzergeschütze und Flugzeuge verlor, werden restlos weiter verfolgt. Wieder einmal horcht die Welt staunend auf und fragt nach dem Geheimnis des deutschen Erfolges, der alle feindlichen Voraussagen Lügen gestraft hat.

Für uns Deutsche liegen diese Gründe klar. Unsere Soldaten, denen nach Churchill der russische Winter das Rückgrat gebrochen haben sollte, während er natürlich die Kraft der Bolschewisten verstärkte, sind die alten geblieben. Es sind die Soldaten der unvergleichlichen Siege der zurückliegenden Kriegsjahre und vor allem auch der entscheidenden Waffentaten im Sommer und Herbst 1941. Es ist der alte Angriffsgeist des überlegenen deutschen Heeres, der auch bei der ersten Offensivaktion des Jahres 1942 die Sterne vom Himmel holt. Von der Führung war auch diese Durchbruchschlacht wieder gut geplant, gründlich vorbereitet und wurde in Kürze durchgeführt. Unter dieser Führung war es den deutschen und rumänischen Soldaten möglich, binnen weniger Tage wieder einen bedeutsamen Sieg an ihre Fahnen zu heften.

Für die Größe des Erfolges gibt schon die Zahl der eingebrachten Gefangenen und die

Menge der erzielten Beute ein Bild. Die entsprechenden Ziffern lassen erkennen, daß der bolschewistische Generalstab auf der Landenge von Kertsch eine beträchtliche, mit allem Kriegsmaterial gut ausgerüstete Armee unter sorgfältigsten Ausgebauten, tief gestaffelten Befestigungslinien bereit gestellt hatte, um den wertvollen Besitz der Landenge zu verteidigen. Von den verbündeten deutschen und rumänischen Truppen mußte, wie die Landkarte erweist, der Durchbruch auf der schmalen Landenge zwischen dem Asowschen und Schwarzen Meer fächerartig entwickelt werden. Das erschwerte die Aufgabe noch ganz beträchtlich, und dennoch gelang es, sie bis zur Einschließung durchzuführen. Für jeden, der sich etwas in der Geschichte der Schlachten umgesehen hat, eine ganz außerordentliche Leistung. Weder der Rückhalt durch die Schwarzmeerflotte noch der Besitz der Stützpunkte, die den Nachschub über das Meer sichern sollten, noch ihre ohne Zweifel vorhandenen gewesene zahlenmäßige Überlegenheit hat den Bolschewisten etwas genützt. Der erste deutsche Offensivstoß erreichte sein Ziel.

Da ist es wirklich der passendste Augenblick, wenn die Londoner Agentur Exchange gerade jetzt die Aufmerksamkeit auf die Kritik lenkt, die in den Reihen der Sowjets selbst nachträglich zu der Winteroffensive laut geworden ist. Die Agentur berichtet über eine Vortragsreihe, die vor dem sowjetischen Oberkommando über die sowjetischen Winteroperationen abgehalten wurde. Hierbei wurde von den bolschewistischen Generalstäblern festgestellt, die sogenannte „zweite deutsche Winterlinie“ sei in deutscher Hand geblieben und das Offensivziel der Einnahme dieser Linie sei nicht erreicht worden. Das muß die

selbe Agentur Exchange nüchtern und trocken berichten, die während der vergangenen Monate mit zu den Lautsprechern der britisch-bolschewistischen Illusion gehörte, die stets von einem Tag zum andern die Wende des Krieges und den Vormarsch der Bolschewisten bis über die Grenze des Reiches erwartete und ankündigte. Die Exchange muß außerdem als Urteil bolschewistischer Sachverständiger feststellen: „Der deutsche Widerstand war sehr stark und die individuelle Leistung eingeschlossener Verbände verdient hingenommen zu werden.“

Aber es kommt noch besser. Exchange berichtet weiter: „Stalin selbst führte im weiteren aus, daß zweifellos einige ernste Schwächen auf sowjetischer Seite daran lägen, daß die Truppen sich oft unnützlich aufopferten, indem sie hartnäckige Angriffsoperationen fortführten, ohne die eigenen technischen Kampfmittel genügend auszunutzen, oder nicht „beweglich“ genug seien (im geistigen Sinne), sich der deutschen Verteidigungstaktik anzupassen. Es sei nicht so sehr entscheidend, ob die eine oder andere deutsche Stellung genommen worden sei, sondern unter welchen eigenen Kosten, und die Truppen-Kommandeure müßten in diesem Sinn „technisch umgeschult“ werden.“

Dieses Urteil Stalins scheint uns einige Anhaltspunkte dafür zu geben, unter welchen Gesichtspunkten und mit welchen Befürchtungen nicht bloß die Bolschewisten, sondern auch ihre Verbündeten den kommenden Monaten entgegenzusehen, zumal es in dem Exchange-Bericht weiter noch wörtlich heißt: „Es wäre unverantwortlich, wollte man die Stärke unterschätzen, die dem Gegner geblieben ist.“ Die ersten Illustrationen hierzu hat die Schlacht auf der Halbinsel Kertsch geliefert, und auch sie hat nicht unwesentlich zu den Aspekten beigetragen, von denen die weitere Entwicklung an der Ostfront während der warmen Monate des Jahres 1942 zu betrachten ist.

# Unsere Luftwaffe zerschlug den Gegner

## 183 Sowjetflugzeuge abgeschossen / Sowjets eng zusammengepreßt

Berlin, 13. Mai

Zu dem großen Erfolg der deutschen und rumänischen Truppen auf der Halbinsel Kertsch werden vom Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mitgeteilt:

Der Angriff auf der Halbinsel Kertsch begann in der Frühe des 8. 5. nach planmäßiger Vorbereitung durch Artilleriefeuer und durch Fliegerangriffe. Nach einem letzten starken Feuerschlag traten die für den ersten Angriff bestimmten deutschen Kräfte gegen die stark ausgebauten, mit Tausenden von Minen gesicherten und durch einen breiten Panzergraben geschützten feindlichen Stellungen, an. Es gelang den deutschen Truppen, den völlig überraschten Gegner oft schon beim ersten Anlauf zu werfen, seine Stellungen zu durchbrechen und tief in das feindliche Hinterland vorzustoßen.

In Fortsetzung dieses ersten Angriffserfolges drangen schnelle deutsche und rumänische Truppen in den nächsten Tagen weiter nach Osten und Norden vor und verhinderten so den Rückzug starker Kampverbände des Gegners. Am 11. Mai gelang es den nach Norden vorstoßenden deutschen Kräften, die Küste des Asowschen Meeres zu erreichen und die sich im Raum um Akmonaj noch verteidigenden feindlichen Kräfte von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden, während gleichzeitig deutsche und rumänische Truppen vom Westen her die eingeschlossenen feindlichen Divisionen auf engstem Raum zusammenpreßten. Die Masse der auf zwei Seiten von den deutsch-rumänischen Kräften und auf der dritten Seite vom Asowschen Meer eingeschlossenen feindlichen Truppen bot ein lohnendes Ziel für die deutsche Luftwaffe, die in den rollenden Einsätzen unbeschreibliche Vernichtung in die bolschewistischen Truppenmassen trug.

Nach Abweisung verzweifelter Ausbruchsversuche und nach Brechung des letzten feindlichen Widerstandes, der besonders immer wieder bei Akmonaj auflackerte, wurden die eingekesselten feindlichen Kampverbände vernichtet oder gefangengenommen. Die gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen sind ständig im Wachsen. Während sich so das Schicksal der eingeschlossenen feindlichen Divisionen vollendete, setzten andere deutsche und rumänische Verbände die rastlose Verfolgung der geschlagenen Reste des Gegners in Richtung Kertsch fort.

Die deutsche Luftwaffe legte, nachdem sie den feindlichen Widerstand zermürbt hatte, von Beginn der Kämpfe an die Schwerpunkte ihres Einsatzes auf Verfolgung und Zerschlagung des zurückgehenden Feindes. Obwohl in den Tagen des Großkampfes das Wetter ungünstiger wurde, waren die deutschen Kampflugzeugverbände und Schlachtflieger nicht daran gehindert, dem zurückflutenden Feind schwerste Verluste zuzufügen. In Tiefangriffen auf den Rückzugsstraßen wurden zahlreiche motorisierte Fahrzeuge, auf denen die bolschewistischen Truppen nach Osten flüchteten, zerstört. Deutsche Schlachtfliegerverbände blieben dem weichenden Feind auf den Fersen und zerschlugen den feindlichen Widerstand. Deutsche Flakartillerie und Sturzkampfflugzeuge vernichteten zahlreiche Panzer und Batterien. Schiffsziele des Gegners im Seegebiet von Kertsch sowie die Bereitstellung einer Rückzugsflotte in einem Hafen des Asowschen Meeres wurden mit Bomben belegt, vernichtet oder zersprengt. Von Beginn des Großangriffs an beherrschten die deutschen Jäger den Luftraum über der Halbinsel Kertsch und schossen nach bisherigen Meldungen allein in den erbitterten Luftkämpfen 183 feindliche Flugzeuge ab.

# Indiens letzter Unabhängigkeitskampf

## Ein neuer Aufruf Subhas Chandra Boses / Indiens beste Chance

Berlin, 13. Mai

Der indische Freiheitsführer Subhas Chandra Bose richtete über einen ungenannten Sender an das indische Volk eine Ansprache, in der er auf den Verrat und die Heuchelei hinwies, die der Politik der britischen Regierung zugrunde liegen und die in der Reise von Sir Stafford Cripps nach Indien ihren Höhepunkt erreichten. Daß das verabschiedungswürdige Angebot von Sir Stafford Cripps bedingungslos abgelehnt worden ist, mache die Inder in allen Teilen der Welt glücklich und stolz.

Trotz allem, führte Subhas Chandra Bose weiter aus, sollte es jedem rechtlich denkenden Inder klar sein, daß Indien in der Welt nur einen Feind besitzt, den Feind, der es seiner Freiheit beraubte und der es seit mehr als hundert Jahren ausbeutet: der britische Imperialismus.

„Wenn sich einige meiner Landsleute von der britischen Propaganda derart verblenden ließen, daß sie Indiens wirklichen Feind vergessen und ständig von einem japanischen, deutschen oder italienischen Angriff sprechen“, fuhr Bose fort, „so kann ich Euch nur versichern, daß es der Wunsch dieser drei Mächte ist, Indien vollkommen frei und als Gestalter seines eigenen Schicksals zu sehen. Diese Mächte sind entschlossen, den britischen Imperialismus zu bekämpfen und zu vernichten.“ Es sei daher die Aufgabe der heranwachsenden Generation des indischen Volkes, in deren Hand die Zukunft des Volkes liege, die gegenwärtige internationale Krise in jeder Hinsicht auszunutzen, damit aus der Asche des britischen Weltreiches ein freies und geeintes Indien emporsteigen möge.

„Die britischen Propagandisten, die durch ihre historische Erklärung des Ministerpräsidenten Togo ‚Indien den Indern‘ beinahe zum Schweigen gebracht worden wären“, so sagte

Bose weiter, „sind jetzt wieder auf ihre alten Argumente zurückgekommen. Japan, das mit England und Amerika im Kriege steht, ist entschlossen, den anglo-amerikanischen Imperialismus im Osten auszurotten.“ Es ist höchste Zeit, daß der britische Imperialismus von der Erdoberfläche verschwindet, damit 500 Millionen Menschen sich wieder des Lebens und der Freiheit erfreuen können.

„Seit ich das letzte Mal zu Euch sprach, konntet Ihr sehen, wie die britische Regierung unter dem Vorwand, den japanischen Einfall zu wehren, dem amerikanischen Überfall die Tür öffnete. Amerikanische Diplomaten, Geschäftsleute und Streitkräfte überfluten jetzt Indien. Wenn wir uns nicht dieser Invasion wehren, werden wir bald einer neuen Gefahr ins Auge sehen müssen. Die Herren vom Weißen Haus und von Wallstreet zwingen das britische Weltreich zur Liquidation, und die Nordamerikaner versuchen mit allen Mitteln, das britische Weltreich noch während des Krieges vollkommen unter ihre Kontrolle zu bringen.“

Da das britische Weltreich mit jedem Stundenschlag mehr und mehr auseinanderbricht und Indiens Schicksal im Ungewissen ist, will ich Euch daran erinnern, daß im Mai 1857 Indiens erster Unabhängigkeitskampf begann. 1942, also 85 Jahre später, wird Indiens letzter Unabhängigkeitskampf beginnen. Die Stunde für Indiens Befreiung hat geschlagen. Wir Inder außerhalb Indiens haben uns auf diese, die letzte Phase unseres nationalen Kampfes vorbereitet. Wir haben nicht nur für den bewaffneten Kampf gerüstet, um unser geliebtes Vaterland zu befreien, sondern wir haben auch alles getan, um die Probleme der Nachkriegs-Bauarbeit im freien Indien lösen zu können. Die Azad Hindg Sangh wird als internationale Organisation an Eurer Seite stehen, um zu kämpfen, um Indiens Freiheit zu erlangen und das freie Indien aufzubauen.“

# Krise in Kanada

Drahtmeldung unseres Sch-Berichterstatters

Lissabon, 14. Mai

Kanada steht vor einer neuen politischen Krise, die durch den Rücktritt des Transportministers Cardin ausgelöst wurde. Cardin trat, wie schon berichtet, zurück, weil er gegen die vom Premierminister Mackenzie King dem Parlament zugeleitete Gesetzesvorlage war, die eine Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, auch für Verwendung außerhalb der Grenzen des Dominions, vorsieht. Die Volksabstimmung über diese Frage gab der Regierung zwar die Vollmacht zu der Gesetzesvorlage, die Minderheit aber war so groß, daß in eingeweihten Kreisen Ottawas die Meinung vertreten wurde, es sei nötig, die Gesetzesvorlage vorläufig noch auszusetzen und auf einen besseren Zeitpunkt in der Zukunft zu warten. Unter dem Druck Washingtons aber, daß unter allen Umständen eine Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Kanada verlangt, hat sich Mackenzie King nun doch entschließen müssen, das Gesetz schon in diesem Augenblick einzuführen. Dies hat die Vertreter der französisch sprechenden Provinz Quebec auf den Plan gerufen, die mit schärfster Opposition drohen.

# Kriegsmaterial erbeutet

Tokio, 13. Mai (Ostasiendienst)

Die japanischen Streitkräfte, deren Vormarsch auf der Burmastraße erfolgt, erbeuteten große Mengen Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial, das ursprünglich für Tschungking bestimmt war. Unter der zuletzt gemachten Kriegsbeute befanden sich 15 Panzer, 6 Panzerwagen, 1200 Motorfahrzeuge, 20 leichte Maschinengewehre und große Mengen gewöhnliche Gewehre, Handgranaten, Munition usw.

# Senkung der Bierpreise

Berlin, 13. Mai

Nach einer im Reichsanzeiger vom 14. Mai verkündeten Anordnung, hat der Reichskommissar für die Preisbildung mit Wirkung vom 15. Mai 1942 die Preise für sämtliche Bierarten um 4 RM. je hl gesenkt. Ausgenommen von der Bierpreissenkung sind lediglich die obergärigen Biere und die gezuckerten Einfachbiere. Die Preissenkung tritt am gleichen Tage in den Gaststätten in Kraft. Für die einzelnen Gemäße sind folgende Mindestensenkungen zu errechnen: 1 l Bier 4 Rpf., 1/2 l Bier 2 Rpf., 1/3 l Bier 2 Rpf., 1/4 l Bier 2 Rpf., 1/5 l Bier 1 Rpf., 1/6 l Bier 1 Rpf., 1/8 l Bier 1 Rpf., 1/10 l Bier 1 Rpf., 1/12 l Bier 0 Rpf., 1/15 l Bier 0 Rpf.

# Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major der Schutzpolizei Bernhard Giese, Kommandeur eines Polizeibataillons; Oberleutnant Helmut Thoma, Batterieführer in einem Artillerieregiment, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Eckhard Hübner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Leutnant Hübner ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

In Bombay kam es zu furchtbaren Zusammenstößen zwischen britischer Polizei und indischen Dockarbeitern, wobei die Inder von den Briten brutal mißhandelt, zwei getötet und 20 schwer verletzt wurden.

Generalleutnant Alexander, der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in Burma, gab am 12. Mai bekannt, daß das britische Hauptquartier aus Burma nach Indien verlegt worden sei.

Der irakische Ministerpräsident Raschid Ali Al Gailani und der Großmufti von Palästina, Amin Al Hussein, sind in Begleitung mehrerer Mitglieder ihres Stabes in Berlin eingetroffen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wih. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt, Filiale Angeln 6/11, Z. Anzeigengruppe 3

# Sant

## Geheim

Hinter der räumlich begrenzten Namenliste vierstöckiger Kriege eine Gemeinhin b einzig daste



Der König u. sionsgefächter nng Michel Scherenferro

einem Anha sehen, ist sie Diplomaten, beim Papst italienischen nis besitzt, in ihre Residen; in unserem h handelt, die Der Palas gewürfelte C Namen Pala Lateranvertra Papste das R Reiches alle jener diplom ihres Amtes gewissen V auf reichstei ohne daß di im mindeste über Italien stand, daß Gesandten v von nicht m von solchen, haucht haben Würden, ist fern der Va Krieg gesch rechtlich an dauert.

Dies vorw wunderlich, Seiner Britis scher Bo wischer C Marta häus müssen wir nehmen: de Miroscovic diplomatisch wenn wir n Scheinregier Beteiligungs hinaus erst Staat gezw chen, diese



Der König u. sionsgefächter nng Michel Scherenferro

Ziel

Taktik

und trocken... genen Moer... britisch... die stets... Wende des... lschewisten... wartete und... ßerdem als... nder festl... war sehr... eingeschlos... kommen zu

change be-... im weite... ste Schwä... lägen, daß... fern, indem... fortführen... pfmittel ge... beweglich... ch der deut... sen. Es sei... eine oder... worden... en Kosten... müßten in... t werden."

einige An-... welchen Ge-... fürchtungen... ndern auch... n Monaten... Exchange-... "Es wäre... ärkte unter... ist." Die... le Schlacht... und auch... n Aspekten... re Entwick-... warmen Mo-... ist.

Verstärkung

am 14. Mai

politischen... Transport-... le. Curdin... weil er ge-... renzie King... setzvorlage... allgemeinen... y außerhalb... rsieht. Die... je gab der... zu der Ge-... er war so... Ottawas... sei nötig... noch auszu-... eipunkt in... Druck Wa-... mständen... Wehrpflicht... renzie King... das Gesetz... einzuführen... isch spre-... Plan geru-... drohen

Verstärkung

am 13. Mai

am 14. Mai... chskommiss-... rkung vom... Bierarten... mmen von... h die ober-... nfachbiere... Tage in den... en Gemäße... errechnen:... Bier 2 Rpf.,... 1/20 1 Bier... 1 Rpf., 1/20 1... Bier 0 Rpf.

Verstärkung

am 13. Mai

des Eisernen... hard Griese... Oberleutnant... Artillerieregi-... shabers der... Ritterkreuz... ard Hübner... r. Leutnant... rückgekehrt... Zusammen-... d Indischen... Briten bru-... wner verletzt

Verstärkung

am 13. Mai

kommande-... ma, gab am... hauptquartier... sei... chid Ali Al... na, Amin Al... Mitglieder

# Santa Marta — Asyl der verkrachten Existenzen

Geheimnisse hinter der vatikanischen Mauer / Sir Osborne bummelt über den Corso / Von unserem Vertreter in Rom Hugo Weibinger

Rom, im Mai

Hinter der Peterskirche, mitten in dem räumlich begrenzten Staat, der vom Vatikan seinen Namen erhalten hat, erhebt sich ein vierstöckiger Palast, dem in diesem Kriege eine besondere Rolle zugefallen ist. Gemeinhin betrachtet, gleicht die in der Welt einzig dastehende Niederlassung ungefähr



Rumänen kämpfen mit

Der König und sein Marschall auf einem Divisionsgefechtsstand. Von hier aus beobachten König Michael und Marschall Antonescu durch das Scherenfernrohr die feindlichen Stellungen und Bewegungen.

einem Anhaltelager. Vom Vatikan aus gesehen, ist sie ein Asyl für obdachlos gewordene Diplomaten, und zwar für jene Spezies, die beim Papst beglaubigt ist, jedoch von der italienischen Regierung seit jeher die Erlaubnis besitzt, im Weichbilde der Siebenhügelstadt ihre Residenz aufzuschlagen. Nur daß es sich in unserem Falle um Angehörige von Staaten handelt, die Italiens Feinde sind.

Der Palast, der diese etwas bunt zusammengewürfelte Gesellschaft beherbergt, führt den Namen Palazzo di Santa Marta. Nach dem Lateranvertrag vom 11. Februar 1929 steht dem Papste das Recht zu, innerhalb seines irdischen Reiches alle bei ihm beglaubigten Häupter jener diplomatischen Vertretungen wohnen und ihres Amtes walten zu lassen, denen es unter gewissen Verhältnissen nicht möglich ist, auf reichsitalienischem Boden zu verbleiben, ohne daß diese Gastfreundschaft des Vatikans im mindesten eine feindselige Haltung gegenüber Italien darstellen würde. Auch der Umstand, daß sich unter den Botschaftern und Gesandten von Santa Marta etliche Diplomaten von nicht mehr bestehenden Staaten, nämlich von solchen, die im Kriege ihre Seele ausgehaucht haben, befinden, und zwar in Amt und Würden, ist staatsrechtlich zu erklären, insofern der Vatikan es ablehnt, die durch den Krieg geschaffenen neuen Umstände solange rechtlich anzuerkennen, als der Krieg selber dauert.

Dies vorausgeschickt, ist es also nicht verwunderlich, wenn sich neben dem Gesandten Seiner Britischen Majestät auch ein polnischer Botschafter und ein jugoslawischer Gesandter im Palast von Santa Marta häuslich niedergelassen haben. Hier müssen wir allerdings gleich etwas vorwegnehmen: der jugoslawische Gesandte Sorgo Miroscovic hatte sein eigentliches Amt für die diplomatischen Beziehungen zwischen seiner, wenn wir nicht irren, in London aufgebauten Scheinregierung und dem Vatikan bestimmtes Betätigungsfeld über die vatikanische Mauer hinaus erstreckt, so daß sich der italienische Staat gezwungen sah, den Vatikan zu ersuchen, diesem gefährlichen Burschen die Pässe

zurückzustellen, was denn auch geschehen ist, worauf Sorgo Miroscovic schleunigst nach London abreiste. Daß natürlich ein jugoslawischer Geschäftsträger mit einem Attaché in der Vatikanischen Stadt zurückblieb, soll uns hier nicht weiter beschäftigen. Aber wir sind im Bilde. Die Diplomaten von Santa Marta sind befugt, sowohl ihre beim Vatikan beglaubigten Berufskameraden zu empfangen, als auch jene Personen des vatikanischen Staatssekretariats und des Gouvernatorats der vatikanischen Stadt, die dienstlich mit ihnen zu sprechen haben. Andere Leute werden nur vorgelassen, wenn sie vom Staatssekretariat die besondere Erlaubnis dazu erhalten haben. Wie aber, wenn diese Herrschaften Lust haben, das vatikanische Staatsgebiet zu verlassen und reichsitalienischen Boden zu betreten? Dann müssen sie dies zunächst dem Staatssekretariat melden und Tag und Stunde ihrer Ausfahrt bekanntgeben und obendrein den Zweck, den sie dabei verfolgen, mitteilen.

Sagen wir also, der Gesandte Großbritanniens, Francis d'Arcy Godolphin Osborne, macht einmal einen kleinen Spaziergang durch die siebenhügelige Stadt, die bekanntlich seit 1870 zum Königreich Italien gehört. Er zwingt sein Einglas fest ins Auge und spitzt die Ohren. Will er doch, wie wir voraussetzen wollen, einmal nach dem „Rechten“ sehen, zumal ihm der britische Nachrichtendienst allerlei Schauermärchen über die angeblich ge-

radezu katastrophale Lage Italiens erzählt hat. Zum Beispiel, daß die Italiener Hungers sterben, daß Unruhe und Aufstände ausgebrochen seien, daß die Gastwirtschaften wegen völligen Mangels an Lebensmitteln geschlossen werden mußten und wie nur die in die Welt hinausposaunten Nachrichten lauten mochten.

Sir Francis d'Arcy Godolphin Osborne bummelt über den Corso, stolziert über die pompöse Via Veneto, verliert sich schließlich in den Volksvierteln von Trastevere und dem Borgo, wo alle Wirtschaften und Kneipen nach Kirmes duften und lärmen und steht nichts als gut genährte, zufriedene Menschenkinder.

Dasselbe Bild bietet sich, wenn er Lust haben soll, desgleichen zu tun, dem polnischen Botschafter Casimir Papée oder dem jugoslawischen Geschäftsträger Monsignore Moscatello, aus welchem Umstand denn füglich geschlossen werden könnte, daß der feindliche Nachrichtendienst eigentlich in der beneidenswerten Lage ist, über die wahren Verhältnisse in Italien jederzeit unmittelbar durch berufene Augenzeugen unterrichtet zu werden. Indes, die feindliche Propaganda scheint von diesen Möglichkeiten keinen Gebrauch zu machen. Sie kümmert sich keinen Deut um die wahren Zustände in Italien. Ihr kommt es nicht darauf an, die Dinge so darzustellen, wie sie sind und von den Bewohnern des Palazzo di Santa Marta gelegentlich beobachtet werden, sondern wie sie sie haben möchte.



Ran an den feindlichen Panzer! — Eine Pionierübung, die später Ernst wird

(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Knödler, Atl., Z.)

## Das Holzfaß unter dem völlig durchlöchernten Dach

Trinkwasser fließt aus der Quelle, in der schmutzige Wäsche gewaschen wird / Ein Feldpostbrief an die L. Z.

Ein als Soldat im Osten stehender Leser der L.Z. schildert in seinem zweiten Feldpostbrief die Primitivität des sowjetischen Menschen.

So verkommen wie auf den Dörfern sind im allgemeinen die Leute in den Städten nicht. Auch sie besitzen Schönheitssinn, legen schöne Kleider an und würden gern noch schönere tragen, wenn sie solche zu kaufen bekämen. Leider war die Auswahl der Bekleidungsgegenstände in den kleinen und mittelgroßen Städten nur eine sehr geringe, und man bekam fast nie das, was man haben mochte und man sich wünschte. Da begegnete ich kurz vor Smolensk einer Studentin, die mehrere Sprachen beherrschte, u. a. auch das Deutsche radebrechte. Sie erzählte mir, daß, wenn sie ein wirklich schönes und elegantes Kleid haben wollte, sie bis nach Moskau fahren mußte. In Smolensk, der Stadt von über 150 000 Einwohnern, bekam sie ein solches nicht zu kaufen.

So verkommen und verwahrlost wie die Männer und Frauen waren, sind nun auch ihre Kinder. In Lumpen gehüllt, schmutzig und dreckig, liefen und ströchteten sie umher, im-

mer bedacht, für ihren hungrigen Magen etwas Eßbares zu suchen, zu erhandeln, zu stehlen. Fast alle waren unterernährt, bleich, abgemagert und in ihren jungen Gesichtern hatten die Angst und der Hunger deutliche Spuren gezeichnet.

Wahrlich, wenn man so unsere deutschen Buben und Mädels sieht, sauber, rein, in ordentlichen Kleidern und blankgeputzten Schuhen, dann empfindet man Freude, und ein Gefühl von Hingezogenheit zu diesem Kinde wird in einem spürbar; dort aber hätte man am liebsten wegschauen mögen, um dieses Elend, um dieses Verkommensein nicht länger mit ansehen zu brauchen. Auch Schulen gibt es im Sowjetreich nur ganz wenige. Hier und dort habe ich ja in den größeren Ortschaften solche gesehen, in abgelegenen Dörfern aber, weitab von den Städten, fehlten sie jedoch gänzlich. Dies ist auch die Ursache, daß im Sowjetreich die Zahl der Analphabeten ins Unermeßliche reicht. Von der Bauernbevölkerung können auch nur die wenigsten schrel-



### Wüßten Sie schon...

- ... daß in Italien kürzlich ein Prozeß entschieden wurde, der fast 300 Jahre lang zwischen den Gemeinden Auletto und Pertosa bei Salerno um die sogenannte Engelsgrötte geführt wurde? Ersterer trug jetzt den Sieg davon.
- ... daß sogar für Weinbergschnecken eine Schonzeit in Gestalt eines Sammelverbots besteht, das vom 1. März bis 31. Juli eines jeden Jahres gilt?
- ... daß der seit Jahrzehnten in Japan schwebende Streit, ob die horizontal geschriebenen japanischen Schriftzeichen künftig von rechts nach links oder von links nach rechts geschrieben werden sollen, jetzt zugunsten der letzteren Möglichkeit entschieden wurde?
- ... daß das Jahresgehalt des großen Philosophen Kant als Professor in Königsberg nur 749 Taler, 23 Groschen und 10 Pfennige betrug, wobei die dem Gelehrten zustehenden 44 Scheffel Korn und fünf Achtel Holz schon eingerechnet waren?
- ... daß es heute in Deutschland nicht weniger als 15 000 Orte gibt, die im Fremdenverkehr ihre hauptsächlichste Existenzmöglichkeit erblicken?
- ... daß der höchste Berg Großdeutschlands heute nicht mehr die Zugspitze, sondern der Großglockner im Salzburger Land mit 3798 Meter Höhe über dem Meeresspiegel ist?

### Wann blüht die Eiche zuerst?

Wann ein junger Eichbaum zum ersten Male Blüten ansetzt, ist von der Umgebung abhängig, in der er aufwächst. So hat man beobachtet, daß eine Eiche, die in einem Walde mit anderen Bäumen zusammen wächst, erst mit achtzig Jahren zur Blüte kommt. Dagegen blüht ein Eichbaum, der allein steht und sich nach allen Seiten frei entwickeln kann, oftmals schon nach vierzig Jahren.

## Ein trostloses Leben zwischen Armut und Schmutz

Die Bevölkerung ist im allgemeinen aus sich selbst heraus etwas träge und faul. Einen großen Einfluß auf diese seine Charaktereigenschaft bewirkt das scharfe Kontinentalklima, durch das sie gewissermaßen zu Saisonarbeitern werden. Wochen schwerster Arbeit und schärfster Körperanstrengung wechseln mit einer Zeit träger Untätigkeit, mit einer Zeit des Wartens und des Harrens. Für zähes systematisches Schaffen haben sie also infolge des Klimas nur wenig Zeit übrig; sie arbeiten gewöhnlich nur dann, wenn es unbedingt notwendig ist, und der Zwang es unwiderruflich fordert. Wenn z. B. ein Haus Schäden aufweist und es durch das Dach in eine Ecke hineinregnet, dann stellt man unter das offene Loch ein Holzfaß und hält sich in der anderen Ecke auf. Erst wenn das Dach ganz über dem Kopf einzufallen droht und die Kälte gar zu arg zusetzt, entschließt man sich, den Schaden zu beheben und auszubessern. Ich habe im Sowjetreich Dörfer angetroffen, wo es z. B. überhaupt keine Brunnen gab. Nach langem Suchen nach einer Wasserstelle entdeckte man ja dann später oftmals einen halben, oftmals einen ganzen Kilometer seitwärts des Dorfes eine Quelle, dessen Wasser in einen schmutzigen Graben oder Teich abfloß. Aus dieser Quelle schöpften die Dorfbewohner das Wasser zum Trinken, an dieser Quelle aber auch wuschen und klopfen sie ihre Wäsche.

Unter solchen Lebensumständen bringt nun der Bauer sein Leben zu. Und wir, die das sehen, fragen uns unwillkürlich: Fühlen diese Leute sich denn glücklich? — Vielleicht, denn sie kennen ja nicht die Schönheiten und Bequemlichkeiten des Lebens, haben ja noch kein anderes, leichteres, besseres Leben geführt und von den Freuden der Welt so wenig, ja fast gar nichts gesehen und genossen. Sie wuchsen zwischen der Armut und dem Schmutz auf, ohne Möglichkeit und Gelegenheit zu haben, sich jemals zu verbessern, jemals aus diesem Schmutz herauszukommen. Die Stadt war ihnen zu weit, Geld zu Reisen und Vergnügungen hatten sie auch keines, und das Nötigste, was sie zum Lebensunterhalt brauchten, brachten ihnen jüdische Krämer.

Dieser Leute Lebensniveau zu heben, ihnen das Leben begehrenswert zu machen und sie auf eine höhere Zivilisations- und Kulturstufe zu bringen, wäre die Aufgabe der kommunistischen Führer gewesen. Jedoch daran hatten diese offenbar gar nicht gedacht und es auch nicht getan, sei es aus Fahrlässigkeit oder eigener Unfähigkeit, sei es aber auch mit offener Absicht. Ihrerseits betrachtet, waren die Menschen nur als Arbeitstiere, als Maschinen da, die restlos ausgenutzt wurden, die so lange arbeiten mußten, bis ihre Kräfte gänzlich erschöpft und sie vor Müdigkeit und Mattigkeit zusammenbrachen.

(Ein weiterer Artikel folgt)



Tauwetter im Osten Eine Reitergruppe passiert eine vom Schneewasser aufgeweichte Straße. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Koll, HH., Z.)

# Stunde der Bewährung / Skizze von Heinrich M. Tiede

„Und nun möchte ich Ihnen die Geschichte der Bewährung eines ganz unsoldatischen Menschen schildern“, sagte Feldwebel Mauk, wobei er den Kopf ein wenig nach vorn neigte. „Wir alten Soldaten sollten uns nämlich hüten, nur aus einer äußeren, mehr oder weniger rasch zu erlernenden Haltung auf die innere Bewährung zu schließen. In meinem Zuge hatte ich einmal einen Mann namens Stark. Der Name war der krasse Gegensatz zu seinem wirklichen Wesen. Vor allem fehlte ihm jeder Sinn für soldatische Haltung. Stark war einer jener Unglücksraben, die stets auffallen. Er wirkte mit der Zeit auf unseren Kompanieführer wie ein rotes Tuch auf den Kampfstier. Etwas war immer mit dem Soldaten Stark los. „Sie werden niemals ein Soldat!“ rief der Kompanieführer eines Morgens, als Stark wieder eine falsche Wendung machte. Der Mann blickte auf den Leutnant wie ein verwundetes Tier. Er wollte doch ein guter Soldat werden, er hatte es nur viel schwerer als seine Kameraden.“

Feldwebel Mauk strich mit der rechten Hand über das an den Schläfen bereits ergrauende Haar und zog tief die Luft des schönen Nachmittags in die breite Brust. „Ja“, fuhr er fort, „eines Tages aber mußte auch der Kompanieführer sein Urteil revidieren. Unser Zug war zum Handgranatenwerfen angetreten. Jeder Mann bekam zum ersten Male in seiner Ausbildungszeit eine scharfe Handgranate. Die Mannschaft wurde nochmals eingehend über den Umgang mit scharfen Handgranaten belehrt. Jeder mußte danach vortreten und die

Handgranate nach einem vorher ausgemachten Ziele werfen. Einen unserer besten Männer muß der Teufel geritten haben, denn er war von dem Augenblick an nervös, von dem er wußte, daß er eine scharfe Handgranate in seinen Händen hielt. Zögernd riß er die Zündschnur durch, zählte ein paar Mal nach Vorschrift und holte zum Wurf aus. Die Granate entglitt aber der werfenden Hand, fiel nach hinten ab und legte sich zischend vor die zum Wurf angetretenen Mannschaften.

„Hinlegen!“ brüllte ich über den Übungsplatz. In dem Augenblick lief Stark auf die zischende Granate zu. Der Mann ist verrückt geworden! Dachten alle. Stark hob die Handgranate vom Boden auf und warf sie seitwärts fort. Kurz darauf hörten wir sie bersten. Der Kompanieführer, der bei unserem Zuge weilte, war aufgesprungen und auf Stark zugehauert. Stark hatte nach seinem rettenden Wurf sofort Deckung genommen. Er sah den Kompanieführer auf sich zukommen und sprang vom Boden empor. Sein Gesicht war krebsrot. Hatte es sich von der Anspannung so verfährt, oder hatte Stark ein Gewitter erwartet, wie es sich ihm gegenüber öfter in Gestalt des Kompanieführers präsentierte?

„Sie sind ein richtiger Soldat, Stark“, sagte der Kompanieführer, sichtlich ergriffen, und schüttelte Stark die Hand. Sofort danach verließ er unseren Zug.

Stark stand noch eine ganze Zeit hindurch mit glänzenden Augen an der gleichen Stelle. Er hatte den Augenblick der Bewährung tapfer und richtig zu nützen gewußt.“

## Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

### Wissenschaft

**Deutsche Sibelius-Gesellschaft gegründet.** Auf Einladung der Präsidenten Dr. Draeger wurde in der Nordischen Verbindungsstelle zu Berlin die deutsche Sibelius-Gesellschaft gegründet. Sie hat die Aufgabe, dem Lebenswerk des großen finnischen Komponisten Anerkennung und tiefergehendes Verständnis zu verschaffen. Die Sibelius-Gesellschaft wird auf das engste mit der Nordischen Gesellschaft zusammenarbeiten.

### Dichtung

**Timmermans und Koskenniemi Hamburger Preissträger.** Am 23. Jahrestag der Hansischen Universität Hamburg verkündete in feierlicher Sitzung der Rektor der Universität, Professor Dr. Keeser, die Verleihung des Hansischen Rembrandt-Preises für 1942 an Felix Timmermans, den flämischen Dichter, der sich zum Künden wahren Flamenstums in seinen Schriften gemacht habe, und des Henrik-Steffens-Preises für 1942 an Veikko Antero Koskenniemi, den großen finnischen Dichter und Lyriker, den bewährten Freund Deutschlands, Professor der Literaturgeschichte an der Universität Turku, Vizepräsident der Europäischen Dichtertunten.

**Grillparzer-Preis für Emil Strauß.** Wie bereits mitgeteilt wurde, ist der Grillparzer-Preis der Stadt Wien 1942 dem Dichter Emil Strauß verliehen worden. Im Auftrag des Reichsleiters Baldur von Schirach wurde der Preis dem Dichter, der in Freiburg im Breisgau lebt, vom stellvertretenden Generalreferenten Hermann Stuppach überreicht.

**Heinrich George in Helsinki.** Der Intendant des Schiller-Theaters Berlin, Heinrich George, begibt sich auf Einladung der Finnisch-Deutschen Gesellschaft nach Helsinki, wo er im Festsaal der Universität einen Vortrag über deutsche, finnische und norwegische Dichtung geben wird. In der finnischen Hauptstadt wird dieser Veranstaltung mit Interesse entgegengesehen.

### Theater

**Deutsches Opern-Gastspiel in Oslo.** Während das Osloer Deutsche Theater in Bergen gastiert, tritt in seinem Hause gegenwärtig die von Hans Stüwe geführte Operntruppe auf, die damit eine nahezu dreimonatige Tätigkeit im Rahmen der Wehrmachtbetreuung in Norwegen abschließt. Wie in allen größeren Orten Norwegens führt Stüwe die von ihm bearbeitete, fast unbekanntes Flotw-Oper „Die unverhoffte Heirat“ auf. Dem Einakter geht ein Konzert-Programm voraus. Die Veranstaltungen, die auch in Oslo im Zeichen der Truppenbetreuung stehen, finden in der norwegischen Presse starke Beachtung.

### Musik

**Neues Chorwerk Pfitzners.** Zur Brunnenweihe 1942 wurde in Karlsbad am 30. 4. ein neues Chor-

werk „Fons Salutifer“ von Hans Pfitzner uraufgeführt. „Fons Salutifer“ ist ein Teil aus der Hymne „Fons Carolinus“, in der Erwin Guido Kolbenheyer die Heilkräfte des Karlsbader Sprudels verherrlicht. Pfitzner hat dieses Gedicht für vier Solostimmen, großes Orchester, gemischten, unisono geführten Chor und Orgel vertont. Die Uraufführung wurde vom Symphonie- und Kurorchester und dem Karlsbader Volkchor unter Leitung von Fritz Klener getragen.

### Neue Bücher

„Flakartillerie greift an.“ Im Auftrag des OKW. von Major I. G. von Lange, Scherl-Verlag, Adler-Bücherei, 128 Seiten, 1 RM. — Der Verlauf des Krieges hat gezeigt, wie wichtig und vielseitig unsere Flakartillerie ist, die nicht nur auf ihrem ureigenen Gebiet, der Abwehr und Vernichtung feindlicher Flugzeuge unvergleichlichen Ruhm erwarb, sondern auch im Kampf gegen Land- und Seesiele nicht mehr aus der modernen Kriegführung wegedacht werden kann. Das neue Adler-Buch „Flakartillerie greift an“ schildert in ausgezeichneten Tiedruckbildern und spannenden Berichten von dem Einsatz der Männer mit den roten Spiegeln an allen Fronten; ein Buch, das die Jungen und die Alten, vor allem aber unsere Soldaten, gerne zur Hand nehmen werden. *Rudolf Römer*

### Erzählte Kleinigkeiten

Hans von Bülow war bekanntlich bei allen Proben sehr genau und von peinlicher Gewissenhaftigkeit in bezug auf musikalische Dinge.

Einmal geschah es bei dieser Gelegenheit, daß ein Geiger bei einer bestimmten Stelle immer zu spät mit seinem Einsatz kam. Das ärgerte Bülow, jedoch sagte er vorerst nichts, klopfte vielmehr wiederholt ab und ließ die betreffende Stelle wiederholen.

Als das jedoch nichts fruchtete und die Wiederholung zum fünftenmal vor sich gegangen war, warf er wütend dem betreffenden Geiger den Taktstab hin und schrie ihn an:

„Hier, nehmen Sie den Stab und treten Sie einmal an meine Stelle, vielleicht klappt die Sache dann besser!“

Der damals am Wiener Burgtheater angestellte Schauspieler Friedrich Beckmann traf in einer Gesellschaft einmal auf einen sehr tadellosen Herrn, der sich für einen großen Künstler hielt. Besagter Herr tat im Laufe des Abends den Ausspruch:

„Wenn ich noch einmal auf die Welt komme, so werde ich bestimmt kein Künstler mehr!“

Worauf Beckmann antwortete:

„Mir scheint, mein Herr, Sie sind schon wieder auf die Welt gekommen!“

Nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise. „Es ist doch schön, Geliebter, daß nun die gemeinsame Zukunft vor uns liegt. Deine Wege sind meine Wege, deine Freuden meine Freuden...“

Sonniges Lächeln: „Und deine Fettkarte ist meine Fettkarte.“

## Der unsichtbare Gegner

Roman von H. G. Hansen

„Nein, bestimmt nicht. Aber irgendwo hat jeder seine schwache Stelle. Vielleicht heißt sie bei Prumby Frauen.“ Sie wurde unter seinem prüfenden Blick tiefrot und senkte die Lider über die Augen.

„Sie dürfen sich nicht wegwerfen“, bat er hastig.

„Wegwerfen?“ Dörthe straffte sich und hatte ein verschlossenes, hartes Gesicht. „Ich werfe mich nicht weg, niemals! Aber eine Frau hat manche Kampfmittel, die einem Manne versagt sind. Ich werde sie anwenden, wenn es Zweck hat.“

Dann nahm sie eilig Abschied und versprach, vielleicht gegen Abend wiederzukommen. Er folgte ihr mit dem Blick bis zur Tür, seufzte unruhig auf und verfluchte seine Krankheit, die ihn unfähig machte, dem Mädchen zur Seite zu stehen.

Dörthe fuhr geradeswegs zum deutschen Konsulat und berichtete dem jungen Beamten, der sie am Tage zuvor betreut hatte, aus welchem Grunde sie nach Ägypten gekommen war. Der Herr war sichtlich beunruhigt und versuchte eine Viertelstunde lang, ihr das unsinnig erscheinende Vorhaben auszureden.

Sie schüttelte sanft den Kopf und beharrte auf den einmal gefaßten Plänen. „Es hat keinen Zweck, mich umstimmen zu wollen. Umsonst bin ich nicht hierhergeleitet. Schließlich unternehme ich das alles nicht aus Abenteuerlust, sondern aus sehr ersten Gründen.“

„Ich kann Ihnen aber beim besten Willen nicht behilflich sein“, wurde ihr versichert.

„Doch, in einem ja. Ich brauche eine genaue Auskunft über Herrn Prumby, seine Eltern, die Herkunft des Vermögens, sein bisheriges Leben und alles, was dazu gehört.“

„Was wir erfahren können, wird sicher nicht geeignet sein, ihm Verbrechen nachzuweisen.“

„Natürlich nicht“, gab sie zu. „Aber Herr Prumby ist noch keine vierzig Jahre alt, während die Polizei schon seit vierzig Jahren weiß, daß eine nicht zu entdeckende Rauschgiftorganisation am Werke ist.“

Also muß schon vor Prumby jemand den Grundstein dazu gelegt haben. Da der alte Prumby ebenfalls dauernd unterwegs war, und zwar hauptsächlich im Orient, ist es durchaus naheliegend, daß er alles aufgebaut und das Erbe seinem Sohn hinterlassen hat. Eine genaue Auskunft über die Familie verschafft mir vielleicht einen Hinweis.“

„Am besten wenden Sie sich an eine Auskunfttel“, versetzte der Beamte zurückhaltend. Ihm schien die ganze Geschichte mehr als bunt, unwirklich und ohne festen Untergrund.

„Wenn die Organisation so ist, wie ich vermute, würde Herr Prumby davon erfahren. Deshalb bitte ich das deutsche Konsulat, mir behilflich zu sein. Es widersteht sicher nicht Ihren Vorschriften, einer Deutschen auf ihren Wunsch hin eine ganz alltägliche Auskunft zu verschaffen.“

„Nein, nicht direkt. Wenn Sie mir den Auftrag geben und die Kosten erstatten...“

„Na also“, sagte sie aufatmend. „Ich will gar nicht wissen, welche Wege Sie einschlagen. Vielleicht beauftragen Sie eine Auskunfttel in Deutschland mit den Ermittlungen und fügen Ihre eigenen Kenntnisse hinzu. Die Kosten spielen keine Rolle. Ich werde meine

## Wirtschaft der F. Z.

# Die Erhöhung des Kriegszuschlags zur Körperschaftsteuer

Nach der Steueränderungs-Verordnung vom 20. August 1941 beträgt der Kriegszuschlag zur Körperschaftsteuer 25 vom Hundert der Körperschaftsteuer. Körperschaften, deren Einkommen 500 000 RM. übersteigt, zahlen ab Veranlagungszeitraum 1942 das Eineinhalbfache des Kriegszuschlags (Verordnung über die Erfassung außergewöhnlicher Gewinnsteigerungen während des Krieges).

Bezüglich der Einkommensgrenze von 500 000 RM. hat der Reichsminister der Finanzen das Folgende angeordnet: Der erhöhte Kriegszuschlag wird nur insoweit erhoben, als er aus dem Betrag von 30% des Einkommens gedeckt werden kann, das die Einkommensgrenze von 500 000 RM. übersteigt. In den eingegliederten Ostgebieten wirkt sich diese Härtemaßnahme aus, daß sie für Einkommen von 500 010 bis 571 420 RM. in Betracht kommt.

Beispiel: Eine Aktiengesellschaft erzielt 1942 einen Bilanzgewinn von 520 000 RM. Die steuer-

pflichtigen Spenden betragen 4000 RM. und die Vergütung an die Aufsichtsratsmitglieder 16 000, zusammen 20 000 RM. Das steuerpflichtige Einkommen beträgt mithin 540 000 RM. Die Körperschaftsteuer (30%) beträgt 162 000 RM., der Kriegszuschlag (25%) 40 500 RM., dazu die Hälfte davon 20 250 RM., zusammen 60 750 RM. Der erhöhte Kriegszuschlag in Höhe von 20 250 RM. ist nur zu erheben in Höhe von 30% (540 000 - 500 000 =) 12 000 RM. Der Kriegszuschlag beträgt mithin (40 500 + 12 000) = 52 500 RM. Die Firma hat somit zu entrichten Körperschaftsteuer 162 000 RM. und 52 500 RM. Kriegszuschlag = 214 500 RM.

Auf Grund der Verordnung werden die Vorauszahlungen auf den Kriegszuschlag der Körperschaften, deren Einkommen 500 000 RM. übersteigt, erhöht. Die erhöhten Vorauszahlungen werden durch besondere Bescheide gefordert.

OSI. Reher

## 37 Lehrberufe und 30 Anlernberufe in der Textilwirtschaft

Von H.-Abt.-Leiter Hermann Recke, im Fachamt Textil der Deutschen Arbeitsfront

An der Spitze der Gesamtarbeit des Fachamtes Textil steht die Mitwirkung an der Vervollkommnung der textilen Berufsordnung. In Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie und dem Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe war es möglich, die Zahl der anerkannten Lehrberufe auf 37 und die der Anlernberufe auf 30 zu steigern.

Nicht minder wichtig war bei der Erstellung der neuen Berufsbilder die Festlegung der betreffenden Arbeitsgebiete und Fertigkeiten sowie die Ausarbeitung der diesbezüglichen Prüfungsanforderungen. Wenn damit auch die Ordnung der textilen Berufe für längere Zeit keinem abschließenden Ergebnis zugeführt werden konnte, so steht nunmehr auf Grund der im vergangenen Jahr geleisteten Aufbauarbeit aller beteiligten Stellen und Fachleute fest, daß die hauptsächlichsten Textilberufe und Tätigkeiten bezüglich des Berufsinhaltes, der Berufsanforderungen usw. geregelt wurden. Dies bedeutet nicht nur einen Vorteil in bezug auf die Berufsberatungstätigkeit, sondern auch in erster Linie für den in der Textilindustrie so dringend benötigten Nachwuchs, der wieder einer Reihe neuer Lehr- und Anlernberufe mit einem ordnungsgemäßen Ausbildungsverhältnis zugeführt werden kann.

### Einrichtung von Anlernstammrollen

Ein besonderer Vorteil für die Textilindustrie liegt darin, daß seit 1941 nunmehr die Industrie- und Handelskammern befugt sind, die Ausbildungsverträge für Anlernverhältnisse — die ja gegenüber dem Lehrverhältnis in dieser Industrie überwiegen — in Anlernstammrollen, ähnlich den Lehrstammrollen einzutragen und nach Beendigung der Ausbildungszeit ordnungsgemäße Abschlußprüfungen vorzunehmen. Die Auswirkung dieser Regelung dürfte sich in den nächsten Jahren beim Einsatz der Nachwuchskräfte besonders bemerkbar machen.

### Fast 500 Ausbildungsstätten

Die Ordnung der textilen Berufe und Ausbildungsverhältnisse wäre aber zumindest zum Teil gegenstandslos, wenn nicht andererseits die große deutsche Textilindustrie dafür Sorge getragen hätte, daß auch alle betrieblichen Voraussetzungen für eine ordnungsgemäße Berufsausbildung gewährleistet und vorhanden sind. Mit ganz besonderer Freude und Stolz ist die Tatsache zu verzeichnen, daß es trotz der kriegsbedingten Einschränkungen im Jahr 1941 möglich gewesen ist, die Zahl der textilen Ausbildungsstätten von 273 Ende 1940 auf 468 Ende 1941 zu erhöhen; das bedeutet eine Steigerung von nicht weniger als 71,43%! Damit steht die Textilindustrie in bezug auf die Anzahl ihrer Berufsausbildungsstätten (Lehrstellen, Lehrwerkstätten und Gemeinschaftslehrwerkstätten) hinter der Metallindustrie. Die deutsche Textilindustrie gehört damit zu denjenigen Gruppen der gewerblichen Wirtschaft, die dem deutschen Jungen und Mädel in der besten und geeignetsten Form eine vielseitige Berufserziehung und -ausbildung vermitteln kann.

### 40 000 in der Berufsförderung

Die vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront durchgeführten fördernden Berufser-

ziehungsmaßnahmen erreichten gleichfalls eine beachtliche Höhe in der Textilindustrie. Nicht weniger als 1398 Veranstaltungen mit etwa 40 000 Teilnehmern wurden durchgeführt, und es befanden sich darunter eine ganze Anzahl solcher Maßnahmen, die die Jugendlichen und Erwachsenen mit kriegsbedingten und kriegswichtigen Produktionsaufgaben und Arbeitsvorhaben vertraut machten. Der Schwerpunkt lag hierbei auf dem Kennenlernen neuer Spinnstoffe und Maschinensysteme, neuer Arbeits- und Produktionsmethoden, der Arbeits- und Arbeitsbestverfahren und der Steigerung der Leistung.

In welcher umfassender Weise sich die Textilindustrie für die notwendige Leistungserhöhung und eine ordnungsgemäße Berufsausbildung einsetzte, ist daraus ersichtlich, daß zahlreiche Textilbetriebe im Reichsgebiet mit dem Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung durch den Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley ausgezeichnet werden konnten!

### Sonderschulung für Litzmannstadt

Um eine einheitliche Ausrichtung der Berufsausbildung zu garantieren, führte das Fachamt Textil der Deutschen Arbeitsfront im Dezember 1941 in der Reichsschule Alf a. d. Mosel einen Reichslehrgang für Ausbildungsleiter der bekanntesten Textilbetriebe durch, der zu einem vollen Erfolge wurde. Ferner führte die Wirtschaftsgruppe Textilindustrie unter Mitwirkung des Fachamtes Textil in Bielefeld eine Berufserziehungstagung für Lehrmeister aus dem Bezirk Litzmannstadt durch, um die Textilindustrie des Warthelandes als neugewonnenen Grenzraum auf die Wichtigkeit einer planmäßigen Berufsausbildung hinzuweisen.

### Reichslehreweber Langenbielau

Die Reichslehreweber des Fachamtes Textil in Langenbielau, die internatsmäßig in jedem Lehrgang 80 Weberlehrlinge in Baumwolle, Leinen und Seide ausbildet, ist immer voll besetzt und trägt ihr Teil dazu bei, der Textilindustrie einen vorbildlich ausgebildeten Nachwuchs zur Verfügung zu stellen. Diejenigen Weberlehrlinge, die während des letzten halben Jahres ihrer Ausbildungszeit die Reichslehreweber Langenbielau besuchen, legen von jetzt an nunmehr an Ort und Stelle vor der zuständigen Industrie- und Handelskammer ihre Abschlußprüfung als Spezial- bzw. Facharbeiter ab. Auf Veranlassung des Leiters des Fachamtes Textil, Pg. Voß, ist inzwischen auch in der Reichslehreweber Langenbielau ein halbjähriger Ausbildungslehrgang für Lehrmeisterwärter durchgeführt worden, der das Ziel hat, dem Mangel an geeigneten Ausbildungskräften (Lehrgehilfen, Lehrmeister, Ausbildungsmeister usw.) abzuhelfen.

### Begabtenförderung im Reichsausleselager

Ein weiteres wichtiges Teilgebiet im Rahmen der Aufgaben des Fachamtes Textil war die Förderung von besonders begabten erwachsenen und jugendlichen Textilschaffenden beiderlei Geschlechts. Da während der Kriegszeit von einer Durchführung des Reichsberufswettkampfes Abstand genommen werden mußte, wurden besondere Begabungen unter Mithilfe der Betriebe dadurch ermittelt, daß die betreffenden Erfolgsgesamtleiter einer Vorauslese in den einzelnen Gauen unterzogen und dann in einem Reichsausleselager zusammengefaßt wurden. Sowohl für die männlichen als auch weiblichen Begabten wurden verschiedene textile Reichsausleselager gebildet und je nach Charakteranlage, Fähigkeit und Berufswunsch die entsprechende unentgeltliche Begabtenförderung zum Ansatz gebracht.

Bank in Essen anweisen, jeden Betrag dafür zur Verfügung zu stellen.“

Als sie das Gebäude verließ, hatte sie die Hoffnung, in drei bis vier Tagen einen vorläufigen Bericht zu bekommen. Der eingeschlagene Weg war zweifellos besser, als wenn sie hier unter völlig unbekanntem Verhältnissen auf eigene Faust gehandelt hätte.

Nachmittags legte sie sich einige Stunden zur Ruhe und fuhr nach dem Abflauen der schlimmsten Tagesshitze wieder zum Krankenhaus.

Wolf machte erstaunte Augen, als sie ihm ihre Vorbereitungen darlegte und nannte sich einen Dummkopf, weil er diese ganz selbstverständliche Maßnahmen nicht längst ergriffen hatte.

„Man denkt nicht immer an alles“, beschwichtigte sie ihn. „Ich habe es ja viel leichter als Sie, weil ich auf den Feststellungen weiterarbeiten kann, die Sie erst mühsam machen mußten.“

Sie verließen das Thema und wandten sich erfreulicherer Dingen zu. Dörthe mußte noch einmal genug erzählen, wie Onkel Kießling die Nachricht von Wolfs Verwundung aufgenommen hatte, berichtete von ihrer Fahrt und den Eindrücken, die sie dabei gewonnen hatte, und gab zum Schluß eine humorigewürzte Darstellung ihres ersten Zusammentreffens mit Reginald Prumby und seinen Freunden.

„Und morgen fahre ich mit den Herren hinaus zu den Ausgrabungen“, schloß sie ihre Darlegung. „Ich freue mich darauf. Es muß furchtbar interessant sein, so etwas zu erleben.“

Wolf lächelte über ihren Eifer. „Lassen Sie sich nicht enttäuschen. Sie werden Sand, Wüste, schmierige Fellachen, Erdhügel, Schau-

felu und Spaten zu sehen bekommen, sonst nicht viel.“

„Macht nichts“, versicherte sie fröhlich. „Die Grabkammer ist ja auch noch da.“

„Und Prumby, Fräulein Weiß, bitte, versprechen Sie mir, ganz vorsichtig zu sein. Ich habe sonst keine Ruhe mehr, hier zu liegen.“ Seine Augen unterstrichen eindringlich die Bitte.

„Ich bin schon vorsichtig, um mein Ziel zu erreichen“, gab sie zu.

„Nicht nur das. Sie müssen auch als Frau vorsichtig sein.“

„Ach.“ Über ihr Gesicht lief eine Blutwelle.

Dann stand sie unvermittelt hastig auf. „Ich glaube, Sie beurteilen mich immer noch falsch, Herr Grote.“

„Nein, Dörthe.“ Er wußte nicht, wie er dazu kam, sie beim Vornamen zu nennen, und freute sich hinterher, als sie ihn ganz verwirrt anschaute und dabei lieblich jung aussah. „Sie sind ein tapferer Kerl!“

Dörthe begriff, daß diese Worte ein wirklich ernsthaftes Lob enthielten und freute sich darüber unendlich. Sie beugte sich über sein Bett, strich ihm einmal ganz zart und leise über Stirn und Haar, murmelte etwas von Gesundheit und vielen guten Wünschen, drückte dann hastig seine Hand und verließ eilig das Zimmer.

Als Dörthe nach Hause kam, fand sie auf dem Tisch ihres Zimmers einen riesigen Strauß prächtiger Blumen stehen. Sie zog die Karte aus dem Umschlag, der zwischen den Stengeln hervorsah, und las den Namen Reginald Prumby nebst einem Gruß.

(Fortsetzung folgt)

## Tag im

### Neue

Nun grünt's das ist ein g Es schenkt d der Lenz m

Hier in des ist karger e Was lang im muß stärk

Und doch — will Heimat! Schon hüten mit liebe

Schon trag auf das Du Land, da wir halten a

### Dank

In einer 28 Männer un gast, die der seit deren G schaft gedien men. Der Ort ner Ansprach das ernste V bel seinen M neuen Partei

Eifer ihren A menschaft na der Ortsgrupp und zielbewu ter sich stets Gelöbnis für lose Gefolgs endet.

Aus der gen Donnerst tungsakadem

Beginn der sagt: Die Nat tet sich auch Winter. Seit es mächtig in Feldern. Den chel- und Jol bald die Him Dem aufmer nicht entgang die Pfirsiche ihre ersten B zeichen trüge die erste Per

Ein Julian den an den Heimatkich ein Gedenk! Persönlichkei der Ausländ

Erstauffüh bringen die M der Molkest führung, und Heinrich Str Ino Wimmer Heinz Hoffm sorgte Eric Wilhelm Ter Carstens.

Berbesse Straßen unse Einsenkunge gen. Aber dabei nicht ist man a schritten.

Für das für Mädchen Kreuz 436 werk. 36, der Klasse 240,50 RM. des Geburt

Wir ver

Konz

Oberbürg

Mit ein jenen Dien der Musikr der Stadt b die Teilneh ern Litzmar möchte ein und dem J Jugend, die Geist einer wird, als a men, daß n nicht nur e rung hierb auch gern eines über den Rufes er, nicht sondern in und junges ferisch, ar serer Stad landes teil sind wir u ren, daß lösen kön seiner m turellen M

Es lag Komponist Musikbew gen sind. ben erwar klar und J von einfa

Unser Wacholder steht unter Naturschutz / Jeder Wanderer nehme sich seiner an!

Neue Heimat im Osten

Nun grünt's und blüht's am schönen Rhein, das ist ein groß Verschwenden. Es schenkt aus seinem lichten Schrein der Lenz mit vollen Händen.

Hier in des Ostens milder Glut ist karger er an Gaben. Was lang im Schatten hat geruht, muß stärkere Sonne haben.

Und doch — auch dies ist deutsches Land, will Heimat uns nun werden. Schon hüten wir's, ein köstlich Pfand, mit liebenden Gebärden.

Schon tragen wir's im Herzen tief, auf daß es sich erneue. Du Land, das bildend uns beriet, wir halten dir die Treue!

Geo Fritz Gropp

Dank für raftlofen Einfaß

In einer feierlichen Kundgebung wurden 28 Männer und Frauen der Ortsgruppe Rade-gast, die der Partei und ihren Gliederungen seit deren Gründung in steter Einsatzberei-tung gedient haben, in die Partei aufgenom-men. Der Ortsgruppenleiter unterstrich in sei-ner Ansprache die große Arbeitsfreude und das ernste Verantwortungsgefühl, die er stets bei seinen Mitarbeitern fand, und forderte die neuen Parteigenossen auf, nun mit verstärktem Eifer ihren Aufgaben im Dienste der Volksgemeinschaft nachzugehen. Zum Schluß erhielt der Ortsgruppenleiter Dank für seine sichere und zielbewußte Führung, der seine Mitarbei-ter sich stets freudig unterstellten. Mit dem Gelöbniß für weitere treue und bedingungs-lose Gefolgschaft wurde die Feierstunde be-endet.

Aus der Verwaltungsakademie. Am heuti-gen Donnerstagabend finden in der Verwal-tungsakademie keinerlei Vorlesungen statt.

Beginn der Baumbüte. Ein altes Sprichwort sagt: Die Natur holt alles auf. Das bewahrheitet sich auch nach diesem lang anhaltenden Winter. Seit einigen Tagen sprießt und sproßt es mächtig in allen Gärten und auf Wiesen und Feldern. Den seit zwei Wochen blühenden Stachel- und Johannisbeersträuchern werden sich bald die Himbeeren und Erdbeeren anschließen. Dem aufmerksamen Naturfreund dürfte es nicht entgangen sein, daß mancherorts schon die Pfirsiche, Frühlirschen und Frühlirnen usw. ihre ersten Blüten zeigen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte der kommende Sonntag die erste Periode der Baumbüte einleiten.

Ein Julian-Will-Gedenkbuch. Zum Anden-ken an den am 19. Oktober 1941 gestorbenen Heimatdichter Julian Will wird Adolf Eichler ein Gedenkbuch mit Erinnerungen hiesiger Persönlichkeiten an den Schöpfer des „Liedes der Auslandsdeutschen“ herausgeben.

Erstaufführung. Am kommenden Sonntag bringen die Städtischen Bühnen im Theater in der Moltkestraße wieder eine Operettenerstaufführung, und zwar „Ännchen von Tharau“ von Heinrich Strecker unter der Spielleitung von Ino Wimmer und musikalischen Leitung von Heinz Hoffmann. Die Choreinstudierung besorgte Erich Gottschalk. Das Bühnenbild schuf Wilhelm Terboven, die Kostüme Ellen-Carola Carstens.

Verbesserung der Gehsteige. In vielen Straßen unserer Stadt ist man zur Zeit dabei, die Einsenkungen der Fußgängersteige zu beseitigen. Aber auch die Rinnsteine vergißt man dabei nicht. An der unteren Adolf-Hitler-Straße ist man auch zu Rohrleitungsarbeiten geschritten.

Für das DRK. Die 1. und 2. Hauptschule für Mädchen, übergab dem Deutschen Roten Kreuz 436,50 RM. für das Kriegshilfs-werk. 36,— RM. waren bei dem Elternabend der Klasse 1 b eingegangen, 160,— RM. bzw. 240,50 RM. hatten Schüler und Lehrer anlässlich des Geburtstages des Rektors gesammelt.

Wir verdunkeln von 21.35 bis 4.15 Uhr

Einer unserer eigenar-tigsten Sträucher ist der Wacholder. Wenn wir ihn fast schwarz auf dem Rücken einer blendend-weißen Sanddüne ragen sehen, so sind wir ver-sucht anzunehmen, ein durch ein Wunder auf uns gekommenes Recken aus Urwäldzeiten zu er-blicken. Es ist fast etwas Mystisches um ihn. Der Zauber alter Sagen und Märchen umwittert ihn. Mein Mutter, der mich schlacht, / Mein Vater der mich aß, / Mein Schwester der Marleni-chen / Sucht alle meine Benichen, / Bindet sie in ein seiden Tuch, / Legt's unter den Machandel-baum... singt der Vogel in Grimms Märchen vom Machandelbaum, der nichts anderes ist als un-ser Wacholder.

In der Lüneburger Hei-de, die die schönsten und größten dieser Koniferen aufweist, bewachen sie den letzten Schlaf unter Riesensteinen schlummernder germanischer Helden.

Nur um ein Geringes kleiner sind die Wacholder, die mancherorts bei Litzmannstadt nackten Sanddünen ungewöhnlichen Reiz verleihen. Aber Jahr um Jahr wird ihre Zahl ge-ringer. Menschliche Habgier, mitunter aber auch nur Unverständnis, haben dem eigenartigen Strauch das Todesurteil gesprochen.

Wenn der Strauch früher ausgerottet wurde, so nahm das nicht weiter Wunder: die Polen kannten kein Naturschutzgesetz. Heute liegen die Dinge jedoch anders. Die Naturschutzver-ordnung vom 18. März 1936, die auch im War-theland verpflichtet, stellt den Wacholder aus-drücklich unter Naturschutz. Es ist verboten, Wacholder abzuschneiden, um ihn gewerblich zu verwerten. Wer gegen das Verbot verstößt, macht sich strafbar.

Einst — es ist noch gar nicht einmal so lange her — wuchsen in unserer Gegend Wacholder b ä u m e, deren Stämme Schenkeldicke erreichten. Diese Recken wurden gefällt. Heute findet man fast nur noch Wacholdersträucher,



Wacholder auf der Düne von Rosenow zwischen Zgierz und Osorkow. (Aufnahme: B. v. Hedenström)

aber auch diese werden eines Tages der Säge angehören, wenn nichts dafür getan wird, daß der Wacholder tatsächlich geschützt wird, d. h., daß das Naturschutzgesetz bei uns nicht bloß auf dem Papier besteht. A. K.

Adolf-Eichler-Straße. Die Straße Eisernes Tor wurde bekanntlich in Adolf-Eichler-Straße umbenannt. Jetzt wurden die neuen Straßennamensplakate in der genannten Straße ange-bracht.

L. Z.-Sport vom Tage

Fortgang der Deutschen Fußballmeisterschaft

Ordnungspolizei Litzmannstadt in Königsberg / Das Pokalsystem hat sich bewährt

Nach den am letzten Sonntag abgewickelten neun Spielen der ersten Vorrunde wird die Deutsche Fußballmeisterschaft am Pfingstsonntag mit weite-ren acht Treffen der zweiten Vorrunde fortgesetzt. Es ist für den 24. Mai folgender Spielplan auf-gestellt worden. Vienna Wien — Germania Königs-hütte (Schiedsrichter: Daben, Teplitz), VfB Kö-nigsberg — Ordnungspolizei Litz-mannstadt (Schiedsrichter: Schuster, Danzig), FC Schalke 04 — 1. FC Kaiserslautern (Schieds-richter: Trompeter, Köln), Werder Bremen oder SV. Hamburg 07 — TSV Eimsbüttel (Schiedsrichter: Kor-mannshaus, Bad Oynhausen), SC. Planitz — Sport-vereinigung 02 Breslau (Schiedsrichter: Schlettner, Berlin), SV. Dessau 05 — Blau-Weiß Berlin (Schieds-richter: Schulz, Dresden), Kickers Offenbach — VfL 99 Köln (Schiedsrichter: Scheuer, Straßburg), Sportgemeinschaft 44 Straßburg — FC. Schwein-lurt 05 (Schiedsrichter: Multer, Landau).

Das Wiederholungsspiel zwischen Werder Bremen und SV. Hamburg, die sich am Sonntag 1:1 unent-schieden trennten, wird am Sonntag, 17. Mai, in der Weserkampfbahn veranstaltet. Schiedsrichter Pithow, Hamburg.

Bereits der erste Endspieltag der Deutschen Fuß-ballmeisterschaft hat gezeigt, daß die gewählte Pokalform eine durchaus glückliche Lösung war. Die aus den bekannten Gründen bedingte schnellere Ab-wicklung hat eine noch stärkere Anteilnahme er-weckt. Das Ausscheiden der Verlierer macht die Spiele noch reizvoller und kampfreicher. Unter den acht Mannschaften, die bereits in der Vorrunde aus dem Meisterschaftsrennen geworfen wurden, befin-den sich so starke Mannschaften wie die Stuttgarter Kickers und der SV. Waldhof, denen man vorher ein längeres Verweilen in der Endrunde zugetraut hätte. Noch 16 Mannschaften marschieren am Pfingstsonntag in dem großen Kampf um die Vik-toria auf. Alle hegen sie die Hoffnung, die für den 7. Juni angesetzte Zwischenrunde zu erreichen, aber nur acht Mannschaften werden in den vier Spielen noch dabei sein. Hoffen wir, daß es die tüchtigsten Einheiten sein werden, die sich auf Grund ihrer besseren Leistung durchsetzen.

Puncec in Ungarn Nationalmannschaft

Mit einer nicht geringen Überraschung wartet der ungarische Tennisverband im Rompokalkampf gegen

Deutschland auf, der Pfingsten in Budapest zur Durchführung gelangt. Die Ungarn werden in die-sem Treffen mit Franz Puncec antreten, der bislang Kroatiens Farben vertrat. Wenn auch noch keine offizielle Bestätigung vorliegt, so scheint an dem Start Puncecs auf ungarischer Seite kaum noch Zweifel zu bestehen. Der frühere kroatische Meister-spieler, der eine ganze Zeitlang als einer der besten europäischen Tennisspieler galt und im vergangenen Jahr noch bei Rot-Weiß und wenig später in Wien als Kroatie spielte, hat seinen Wohnsitz in Cakovec, das jetzt zu Ungarn gehört. Es ist also eine natür-liche Folge, daß Puncec, der sich auch in Deutsch-land großer Beliebtheit erfreut, nunmehr Ungarns Farben vertritt. Für Ungarn, das in Josef Asboth be-reits einen überragenden Spieler besitzt, bedeutet Puncec eine so wertvolle Verstärkung, daß der Kampf um den Rompokal bereits entschieden zu sein scheint.

Sportfest in Leslau

Auf dem Sportplatz in Leslau herrschte am Son-n-tag Hochbetrieb. Hintereinander wurden drei Handballspiele ausgetragen, die recht abwechslungs-reichen Sport boten. Im Spiel der Reichsbahn Thorn gegen die Reichsbahn Leslau zeigte Leslau strecken-weise besseren Aufbau und stärkere Durchschlags-kraft, was auch in der zeitweisen Führung mit 4:0 zum Ausdruck kam. Thorn bewies aber das bessere Stehvermögen, zog gleich und ging mit weiteren vier Toren in Vor-sprung, die Leslau erst im End-spielt bis auf zwei wieder aufholte. Im Endergebnis siegte Thorn gegen Leslau mit 8:6.

In dem Treffen zwischen der HJ. Bann Leslau und Bann Kutno zeigten die körperlich überlegenen Leslauer auch eine gefällige Spielweise, gegen die aufzukommen Kutno nicht möglich war. In regel-mäßigen Abständen lief Tor auf Tor, und am Ende hatte Leslau einen glatten 12:2-Sieg herausgespielt. Der in dieser Höhe auch in Ordnung geht. Im dritten Spiel der Frauenabteilung der Postsportgemeinschaft gegen den BDM. Leslau wurde auf beiden Seiten mit vollem Einsatz um den Sieg gekämpft. Die Post hatte etwas mehr vom Spiel und führte bis zur Halb-zeit mit 1:0. Nach Halbzeit hielt die kleine Über-legenheit der Post an, was auch in dem erzielten Endergebnis von 3:1 zum Ausdruck kommt. Beson-ders gut zeigte sich bei der Post die Mittelstürmerin.



Ein etwa sieben Meter hoher Wacholder auf einem Sandfeld bei Pustkowa Gora. (Aufnahme: Dr. Erhard Patzer †)

Konzert mit Werken von HJ. Komponisten

Oberbürgermeister Ventzki begrüßte Teilnehmerinnen des Reichsmusikschulungslagers

Mit einem Festkonzert wurde am vergan-genen Dienstag das Reichsschulungslager für die Musikreferentinnen eröffnet. Im Namen der Stadt begrüßte Oberbürgermeister Ventzki die Teilnehmerinnen und ließ sie in den Mau-ern Litzmannstadts willkommen: denn wer ver-möchte eine bessere Verbindung zwischen uns und dem Altreich herzustellen, als eben die Jugend, die auch den Geist dieser Stadt — als Geist einer jungen Stadt — besser begreifen wird, als anderswer. Wir dürfen wohl anneh-men, daß die Teilnehmerinnen des Lehrganges nicht nur auf Anordnung der Reichsjugendfüh-rung hierhergekommen sind, sondern daß sie auch gern kamen, da unsere Musikschule sich eines über die Grenzen des Gau's reichen-den Rufes erfreut. Diese Schule möge, sagte er, nicht ein trockenes Pädagogium werden, sondern immer eine Pflegestätte junger Kunst und junger Begabungen bleiben, die mitschöp-ferisch, am kulturellen Aufbau nicht nur un-serer Stadt, sondern unseres ganzen Vater-landes teilnimmt. Auf der anderen Seite aber sind wir uns jeden Augenblick darüber im Klaren, daß wir hier unsere Aufgaben nur dann lösen können, wenn das große Reich mit all seiner militärischen, wirtschaftlichen und kul-turellen Macht hinter unserer Arbeit steht.

Es lag nahe, für dieses Konzert Werke von Komponisten auszuwählen, die selbst aus der Musikbewegung der Hitler-Jugend hervorgegan-gen sind. Diese Werke sind aus dem Bestre-ben erwachsen, eine Musik zu schaffen, die klar und übersichtlich im formalen Aufbau und von einfacher melodischer Haltung, von seich-

ter Unterhaltungsmusik und anspruchsvoller Konzertmusik ungefähr gleichweit entfernt ist. Bei Musikveranstaltungen der Jugend, in Feiern und Gedenkstunden haben sich die Komposi-tionen von Spitta, Bresgen und Riethmüller viel-fach bewährt. Was die technischen Schwierig-keiten und die Besetzung anbetrifft (bei Spitta: ein Streichorchester, zu dem — in Bresgens „Mayenkonzert“ außer dem Klavier noch eine Flöte und zwei Oboen und bei Riethmüller ein größeres Bläserensemble hinzutreten), so ent-sprechen diese der Leistungsfähigkeit eines besseren Bannorchesters. Wie weit allerdings die Übertragung in den Konzertsaal dieser Mu-sik zuträglich ist und ob sie einem unvorbe-reiteten Publikum sowie einem Sinfonieorch-ester zugemutet werden kann, ist eine andere Frage. Im ersten Teil des Programms hatten Dirigent und Orchester weniger zu gestalten, als auf sauberes Zusammenspiel zu achten und die melodische Linie nachzuzeichnen. Die Soli-stin Frieda Kindscher-Traenckner (Kla-vier) entledigte sich ihrer Aufgabe gut und im Geist und Stil des Komponisten.

Der zweite Teil brachte Gerd Benois's 1. (Ri-gaer) Sinfonie in F. Es ist selbstverständlich, daß wir an ein Werk, das sich in seinem Titel als „Sinfonie“ bekennt, andere Maßstäbe an-legen und mit anderen Erwartungen und An-forderungen herantreten, als an die Komposi-tionen des ersten Teils. Und in der Tat war Benois's Sinfonie das Erlebnis des Abends, was das Publikum durch ungewöhnlich star-ken Beifall bekräftigte. Das Werk — in der Be-setzung für großes Orchester geschrieben —

ist viersätzig und lehnt sich, bei aller Freiheit im einzelnen, an die Form der klassisch-roman-tischen Sinfonie an. Insbesondere die Sätze I und III haben echten sinfonischen Charakter und entsprechen durchaus dem, was man von einer Sinfonie erwartet. Im großen Stil konzipiert, mit guten Themen ausgestattet, führen sie nach großen Steigerungen zu dramatischen Höhepunkten, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Satz „Langsam“, der die Stelle des alten Adagios in der Sinfonie einnimmt, ist vielleicht als der gelungenste zu bezeichnen. Bruckner klingt an und ganz von fern Tri-stanklänge — und doch spricht er eine ganz eigene, ergreifende Sprache. Dramatisch bewegt und abwechslungsreich geben sich die beiden Ecksätze. Die Coda ist eine großangelegte Reminiszenz, in der die Themen der voraus-gehenden Sätze nochmals verarbeitet werden und überraschend neue Detonationen erfahren, (so entsteht z. B. aus dem Thema des zweiten Satzes eine schöne Sarabande). Der natürli-cher und edlere Effekt wäre es gewesen, die beiden Außensätze jeweils unmittelbar nach der großen Steigerung schließen zu lassen — ohne nochmalige kurze Scheinreprise. Von etwas zu leichtem „spezifischem Gewicht ist — wenn man das Werk als Ganzes überblickt — der Satz „Tanz“, der durch die allzulauten Schellentrom-mel eine unnötig volkstümliche Note erhielt. Das ganze Werk ist sehr gut und wirkungsvoll instrumentiert, die Behandlung der Blechbläser beinahe virtuos zu nennen, was um so erstaun-licher ist, wenn man erfährt, daß diese Sinfonie das erste größere Orchesterwerk des Komponi-sten ist. Im ganzen: ein Werk, das von Bega-bung, Einfühlung und Können getragen ist, das an sich schon eine beachtliche Leistung darstellt und — noch mehr verspricht. Dr. H. Flechtner

Advertisement for PELLE featuring a cartoon and text: 'Lest was Euch zu sagen hat PELLE der Versorgungsrat! PELLE macht's Kniff mit der Ruh! Doch wo's sein muß, packt er zu! Zur Stadt ist PELLE heut gelaufen! Er muß sich ein paar Sachen kaufen. Da sagt man ihm, das ist heut schwer. Ja - wenn's für ein paar Eier wär - Stätt gegen Geld - das könnte sein. „Eintauschen - gern! Verkaufen - nein!“ „Aha! denkt PELLE: „Auch ein Kauf! Da reagiert er sauer drauf. Er sagt ganz harmlos: „Gut - dann morgen!“ Und denkt: „Dir werd ich es besorgen! Du wirst bedient, wie's Dir gebührt!“ „Solch Schieber - der wird abserviert.“ „Tauschhandel, Schleichhandel, Wucher, Preisüberbietung und Bestechung werden bestraft!“

# Aus dem Wartheland

## Zufällige Bauernarbeit

Immer wieder muß bedacht werden, daß die Zeit der Frühjahrsbestellung ein allgemeines Zusamendrängen von Arbeit für unsere Bauern bringt. Daher ist dieser für jede hilfreiche Hand dankbar, die auch nur irgendwie für den Bauernhof einsatzfähig ist, mag es nun auf dem Felde selbst sein oder dafür, daß sie im Bauernhaus oder im Viehstall einen anderen Menschen für die eigentliche Bestellung frei macht. In diesem Jahre kommt bei uns im Wartheland das späte Frühjahr hinzu, was das Zusammenfallen der verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten nur noch verschärft. Nicht genug damit, muß noch ein Stück bäuerlicher Zusatzleistung geleistet werden, die der Beseitigung der sogenannten Auswintungs-schäden gilt. Es sind dies also Ausfälle, die bei der Wintersaat beispielsweise durch scharfe Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht oder vielleicht ein Ersticken der Pflanzen unter einer stark verharscht gewordenen Schneedecke entstanden sind. Dies kann dann weiter zum Faulen oder Sauerwerden der Pflanzen führen. Dadurch tritt nun ein verstärkter Saatgutverbrauch und natürlich auch vermehrte Bauernarbeit ein.

Ob es nun Nachbarn sind oder Jugendliche, die zur Landhilfe eingespannt werden, der Landmann kann sie nur begrüßen. Überall sind auf dem Land daher vermehrte Arbeitsstunden zu leisten, allein schon wegen der um rund vier Wochen verspäteten Aussaat. Dazu ist es Kriegszeit, in der schon an und für sich manche früher verfügbare Arbeitskraft ausfällt. Und bei uns im Osten ist der Bauer noch in großem Maße auf fremdvölkische Hilfskräfte angewiesen, so daß auf dem deutschen Landmann eine große Arbeitslast ruht.

Bei diesen Verhältnissen hat beispielsweise der Reichsjugendführer den Kriegseinsatz der Jugend bei landwirtschaftlichen Bestellungen, Pflege- und Erntearbeiten befohlen. Diese Aktion wurde mit Beginn des 15. April gestartet. Für den langfristigen Einsatz sind die Jugendlichen der Klassen 5 und 6 der mittleren und höheren Jungenschulen sowie die Klasse 7 der höheren Mädchenschulen vorgesehen. Die kurzfristige Landhilfe soll örtlich von Volksschülern, beginnend mit dem 10. Lebensjahr, erfolgen, die täglich ihr Elternhaus von der Arbeitsstätte aus erreichen können.

Dies sei nur als Beispiel für die nötige Mithilfe beim Bauern, der sich recht viele auch erwachsene Helfer anschließen sollten, genannt. Wer die Frühjahrsbestellung mit beschleunigter Hilfe, hilft auch daheim eine Schlacht gewinnen: die so wichtige Ernährungsschlacht! Kn.

## Zgierz

**w. Verschönerung der Hauptstraße.** Die Hauptstraße unserer Stadt, die Hermann-Göring-Straße, die sich schnurstracks durch fast ganz Zgierz bis zum Adolf-Hitler-Platz (Rathaus) hinzieht, ist kürzlich durch die Anpflanzung von Bäumen in ganzer Ausdehnung verschönt worden. Sie wird also, wenn die gesetzten jungen Stämme erst einmal größer sind, den Charakter einer Allee annehmen, was das Stadtbild mit freundlichem Grün wesentlich bereichern wird.

## Osorkow

Die Kleintierzüchter hatten sich am Sonntag zu einem Filmvortrag, gehalten von der Geflügelzuchtberaterin, Fräulein Bötcher, sowie dem Ziegenzuchtberater Schwarz vom Tierärztlichen Amt Litzmannstadt, eingefunden. Gezeigt wurden drei lehrreiche Filme über nutzbringende Hühner-, Kaninchen- und Ziegenzucht.

## Gasten (Waldrode)

**ie. Unterhaltungsabend ganz von heimischen Kräften gestaltet.** In der Kreisstadt fand ein Unterhaltungsabend statt, bei dem nur hier ansässige Kräfte, die mit Unterstützung des Kreisleiters ausfindig gemacht wurden, mitwirkten. Diese Veranstaltung war die erste ihrer Art im Gau Wartheland. Nachdem Kreisleiter Delang die in großer Zahl erschienenen Gäste begrüßt hatte, begann das vielseitige Programm abzurollen. Gesang- und Musikvorträge, dargeboten vom Bund Deutscher Mädel, dem Gemischten Chor Gabin sowie einem kleinen Orchester, bestehend aus vier Musikern, wechselten nun in bunter Folge miteinander ab. Dann brachte Ortsgruppenleiter Mücke Stimmungswohl ein Solostück für Cello zu Gehör. Reichen Beifall erntete die Kreisfrauenschaftsleiterin mit ihren humoristischen Rezitationen. Ein Schunkelwalzer mit Akkordeonbegleitung, vorgeführt vom Gastener BDM, erhöhte die heitere Stimmung. Den Abschluß des in jeder Beziehung gelungenen Werbeabends bildete ein Rheinländerpotpourri, das wirkungsvoll vom kleinen Orchester gespielt wurde.

**r. Ein Orchester soll gegründet werden.** Dieser Tage fand hier die Jahresversammlung des Kreiskulturringes statt, an dem neben dem Landrat auch der Bürgermeister, die Kreisfrauenschaftsleiterin, der Kreisobmann der DAF, die BDM-Beauftragte sowie der Leiter der Dienststelle „Kraft durch Freude“ teilnahmen. Nach einem Bericht über die Tagung des Gaukulturringes in Hohensalza durch den Geschäftsführer erfolgte die Bekanntgabe des neuen Programms, das in systematischer Weise eine Fortsetzung der bisher erfolgreichen Kulturarbeit auf den Gebieten des Theaters, des Konzerts und der Unterhaltung bringt. Neben den 14 Großveranstaltungen, die für das Kreisgebiet geplant sind und von denen die Landesbühne sechs übernimmt, stehen zahlreiche weitere Veranstaltungen, so daß dem kulturellen Leben ein gedeihlicher Fortgang gesichert ist. Wenn es gelingt, die Absicht der Gründung eines Unterhaltungsorchesters in der hiesigen Stadt in die Tat umzusetzen, ist eine wesentliche Verbreiterung der Veranstaltungsbasis gesichert.

# Tüchtige Helferinnen der Umsiedlerfamilien

Quer durch die Lager der Pflichtjahrmädel / „Wie wir sind, wird einmal das Dorf sein!“

Vor kurzer Zeit erst berichteten wir von den 800 Pflichtjahrmädeln, die in den Warthegau kamen, um hier die Hälfte ihres Pflichtjahres abzuleisten. Sie wurden in Posen vom Stellv. Gauleiter begrüßt und sind nach einer kurzen politischen Einführung hinaus gefahren ins Land, um mit ihrer Arbeit zu beginnen. Zu achten oder zehnen wurden sie in Lagern zusammengefaßt, eine Lagerführerin sorgt für ihr leibliches und geistiges Wohl. Tagsüber gehen sie hinaus zu den Umsiedlern, um ihnen bei der Arbeit und beim Einleben in ihrer neuen Heimat zu helfen.

Rund 14 Tage später sind wir hinausgefahren, um uns einmal ihre Heimstätten und ihr Wirkungsfeld anzusehen. Es ging weit durchs Posener Land, in einem Städtchen kam noch die Kreisbeauftragte zu uns, die uns in die Lager ihres Kreises begleiten wollte. Nach zehn Minuten Fahrt zeigte sie nach rechts hinüber: „Dort könnt Ihr schon das Lager sehen!“ Ein paar Häuser scharten sich unter den hohen laubarmen Pappeln zusammen, die so typisch sind für das Wartheland. Wir brauchten nicht zu fragen, welches Haus gemeint war, eine am hohen Mast wehende Hitler-Jugend-Fahne zeigte uns den Weg. Wir hielten vor dem roten Backsteinbau, einer Schule. In den unteren Räumen waren die Klasse und die Wohnung der Lehrerin untergebracht. Im ersten Stock hatten die Mädel ihr Reich. Es war alles sehr neu und noch nicht ganz fertig. Doch an den Wänden hing schon ein paar Bilder, auf dem Tisch stand ein schöner Holzleuchter und daneben eine Vase mit frischem Grün. Von den Mädeln selbst trafen wir nur die Lagerführerin an und zwei vom Hausdienst. Sie führten uns in die Küche, wo alles hübsch beisammen stand und alles vorhanden war, was man zum Wirtschaften braucht. „Die anderen sind heute zum ersten Male beim Siedler, ich bin schon sehr gespannt, was sie heute abend erzählen werden“, sagte die Lagerführerin. „Wir haben bis jetzt das Haus und unseren Garten in Ordnung gebracht. Auch haben wir uns im Dorf schon mit einigen Liedern vorgestellt.“

Das nächste Lager war in einem alten Gutshaus untergebracht. Doch die Mädel — es wa-

ren hier sogar ihrer zwanzig — waren guten Mutes und wußten, daß sie sich schon alles noch recht schön machen würden. Die richtigen Möbel waren noch nicht gekommen, die Handwerker waren auch noch nicht ganz fertig, aber im Garten war schon tüchtig geschafft worden. „Ich habe meine Mädel schon vom ersten Tage an rausgeschickt zu die Siedler“, berichtete die Lagerführerin, eine temperamentvolle Nordmärkerin, die recht gut mit den lebhaften Frankennmädeln fertig wurde. „Wir hätten uns ja hier doch gegenseitig totgetreten! Einige allerdings habe ich mit hier behalten für Haus- und Gartenarbeit. Aber wenn wir alles in Ordnung haben, gehen sie auch noch in die Siedlerarbeit.“

Bei der ersten von uns besuchten Familien trafen wir „den Hofschneider“ des Lagers an, eine gelernte Schneiderin, die ihr Können sofort „ihren“ Siedlern zur Verfügung gestellt hatte. Wir fanden sie an der Nähmaschine sitzend, auf dem Schoße ein rotgetupftes Sommerkleidchen für die Tochter des Hauses. Wir begrüßten auch die Bäuerin, die vor einem Berg Strümpfen saß. Um sie herum standen sieben Jungen, wie die Orgelpfeifen. Wir fragten ein wenig verwundert: „Welche davon gehören denn Ihnen?“ „Alle, bis auf den einen hier. Einer ist noch Soldat, und mein Ältester ist in Rußland gefallen.“ Acht Söhne und eine Tochter!

Welch ein Reichtum an Menschen ist doch mit diesen Umsiedlern zu uns gekommen! Wie wenige aber wissen darum! Wir dachten an die achthundert BDM-Mädel, die ihr Pflichtjahr hier machen werden. Sie sind ja erst ein kleiner Teil aller Führerinnen und Mädel, die durch den BDM-Osteinsatz in den Warthegau kommen und neben der Arbeit auch die Menschen dieses Gaues kennenlernen.

„So wie wir sind, wird auch einmal unser Dorf sein!“ sagte uns eine Führerin beim Abschied.

Dieser Satz kann als Leitwort über allen Lagern stehen, drückt er doch die hohe Verantwortungslosigkeit aus, die alle Mädel ihr Eigen nennen, die sich dem Osten verschrieben haben.

## Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Leslau

**r. Die Litzmannstädter Sinfoniker spielten.** Unter Leitung von Musikdirektor Adolf Bauze gastierte auf Einladung des Kulturringes Leslau das Städtische Sinfonie-Orchester Litzmannstadt wiederum in der Dietrich-Eckart-Halle. Auch dieses dritte Festkonzert bewies erneut die ausgesprochene Musikalität des Klangkörpers, dessen Darbietungen zu lauschen zu einem wirklich Genuß wurde. Die Spannung des Programms: Ballettmusik von Mozart, die Ouvertüre „Die Zauberharfe“ von Schubert, die witzige „Grande Sinfonie“ von Dittersdorf, die Ouvertüre „Die lustigen Weiber“ von Nicolai (im ersten Teil), „Valse triste“ von Sibelius, die Lortzing-Ouvertüre von „Waffenschmied“, der Hochzeitswalzer von Dohnangi und die „Akademische Festouvertüre“ von Brahms (im zweiten Teil) gestattete dem Orchester eine wirkungsvolle Darstellung seiner Fähigkeiten. Der starke Beifall, der sich am Schluß besonders steigerte, galt dem Dirigenten und dem Orchester, das sich ebenfalls dankbar erwies.

**Der Landrat verabschiedete sich.** Hier fand im Deutschen Haus ein Betriebsappell der Gefolgschaft des Landratsamtes statt. Damit verbunden war die Abschiedsfeier des Kreisleiters und Landrats Heinz Knost, der zur Wehrmacht einrücken wird. Zur Ausgestaltung des Abends, der vom Betriebsobmann P. Janson mit passenden Worten eröffnet wurde, trug eine Künstlertruppe des Deutschlandsenders unter Leitung des bekann-

ten Schauspielers Hans Adalbert von Schletow in vorzüglicher Weise bei, so daß die Teilnehmer einige vergnügte Stunden verlebten.

## Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Kempen

**J. Anlagen werden geschaffen.** Der seit dem Vorjahr in der deutschen Kreisstadt tätige Stadtgärtner setzt seinen Ehrgeiz darin, überall in der Stadt schöne gärtnerische Schmuckanlagen erstehen zu lassen. So wird jetzt der Stadtpark gestaltet, ebenso wie die Friedhöfe zu würdigen Ruhestätten für deutsche Menschen werden. An der katholischen Kirche wird eine neue Grünanlage geschaffen und auch der Ring soll noch im Laufe der nächsten Wochen eine neue Grünanlage erhalten.

**Der erste Geländeritt.** Wir berichteten bereits früher über das große Interesse, das der KdF-Reitsport in Kempen findet. Während in den Wintermonaten der Reitunterricht abgehalten wurde, wurde letzthin unter der Leitung von SA-Truppführer Schulz, dem Führer des SA-Reitersturmes, der erste Geländeritt bei herrlichem Frühlingswetter unternommen.

**Patengau Kurhessen VDA. schickt HJ- und Jungvolkführer.** In den Sommerferien kommen vom Patengau Kurhessen im VDA. 100 HJ- und Jungvolkführer für drei Wochen nach dem Kreis Kempen. Mit ihnen kommen zwei Spiel-

## Unterpfand für Erhaltung der Nation

Nachdem im November v. J. der Kindergarten in Dobschütz (Kr. Kalisch) seiner Bestimmung übergeben ist, konnte der Ortsgruppenleiter und Amtskommissar Wedderwille die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ dem Kreisamtsleiter v. Mossakowski übergeben. In seiner Eröffnungsansprache dankte der Ortsgruppenleiter besonders der Frauenschaftsleiterin Borowski, denn nur durch ihre Anregung und rührige Mitarbeit ist das schmucke Haus entstanden. Erfreulich war auch der zahlreiche Besuch der Dobschützer, die in so kurzer Zeit ihres Hieserins die Arbeit der Partei und insbesondere die der NSV. kennen und schätzen gelernt haben. Redner forderte besonders die Frauen auf, die Beratungsstunden der Hilfsstelle fleißig zu besuchen, weil gerade bei den rückgewanderten Deutschen noch immer eine hohe Kindersterblichkeit festgestellt werden muß. Diesem Ubel entgegenzutreten, ist die Hauptaufgabe der Beratungsstunden.

Nach der Schlüsselübergabe begann Kreisamtsleiter v. Mossakowski seine Ausführungen mit einem Wort von Dr. Goebbels: „Mutter und Kind“ sind das Unterpfand für den Bestand der Nation“. Es sei ein besonderes Verdienst des Ortsgruppenleiters, so fuhr der Redner fort, daß in dieser kurzen Zeit drei Einrichtungen geschaffen werden konnten, die im Kreise Kalisch als mustergültig angesprochen werden können. Als Dank und Anerkennung stiftete er noch eine komplette Korbarmatur für diese neu errichtete Hilfsstelle. Die Soldaten an der Front sollen erkennen, daß ihre Lieben in der Heimat in guter Obhut sind.

Hierauf übergab er die Schlüssel der Hilfsstellenleiterin, die den Wunsch ausdrückte, daß über die Schwelle dieses Hauses nur Mütter mit frohem Gesicht und gesunden Kindern eintreten und das Haus gestärkt verlassen mögen.

Hierauf wurde das Haus besichtigt und allgemein anerkannt, daß hier eine Stätte geschaffen ist, die jeder Kritik standhalten kann. Die Feierstunde wurde eingeleitet von Liedern des BDM, die mit Ausdrücken führender Männer durchflochten waren. Ein Stegreifspiel, das eine Beratungsstunde einer Hilfsstelle zeigte, gefiel sehr.

## Hohensalza

**w. Amtseinführung.** Dieser Tage wurde die Amtseinführung des neuen Bürgermeisters der Stadt Hohensalza, Dr. Kunz, in feierlicher Form durch den Oberbürgermeister vorgenommen. Als Vertreter des Regierungspräsidenten wohnte der Vizepräsident der hiesigen Regierung, Dr. Pickel, der Feier bei.

## Aus den Ostgauen

**Schivelbein.** Das Vogelneist im Pumpenrohr. Bewohner eines Hauses stellten seit einigen Tagen eine starke Verunreinigung ihres sonst so klaren Pumpenwassers fest, ohne hierfür eine Begründung zu finden. Endlich entdeckte man die sonderbare Ursache. Ein Grasmückenpärchen, das den Weg durch die Öffnung am Pumpenschwengel in das Innere fand, war bemüht, sich hier ein Nest zu bauen und war auch nicht zu vertreiben, wenn ihre Arbeit beim Wasserholen buchstäblich ins Wasser fiel. So fanden alle Baustoffe, Moos, Blätter und Stroh den Weg in die Wassereimer der Hausfrauen. Zuletzt mußte das muntere Vogelgärchen doch das Feld räumen.

**Löbau. Scheunenbrand fordert Todesopfer.** In einer Scheune des Landwirts Gäbler in Czerlin brach ein Brand aus. Der Besitzer und dessen Vater versuchten das Vieh zu retten. Dabei erlitten beide schwere Brandwunden, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo Vater Gäbler inzwischen verstarb. Die Verletzungen seines Sohnes sind nicht lebensgefährlich. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß beim Räuchern von Fleischwaren nicht die nötige Vorsicht beachtet wurde.

**Marienwerder. 125pfündiger Wels.** In einem hiesigen Fischgeschäft gelangte ein Riesenwels im Gewicht von 125 Pfund zum Verkauf. Der Fisch wurde vorher im Schaufenster ausgestellt, wo er begrifflicherweise eingehend begutachtet wurde.

## Aus dem Generalgouvernement

**Krakau. Neue Staatsbäder.** Die galizischen Heilbäder Morszyn und Truskawiec werden durch eine Verfügung des Finanzpräsidenten der Regierung des Generalgouvernements in den Verband der Staatsbäder des Generalgouvernements aufgenommen. Die hierdurch gewährleistete Instandsetzung der Badeeinrichtungen und Unterkunftsmöglichkeiten wird die Inbetriebnahme der beiden Staatsbäder mit Beginn der Saison zur Folge haben. In Morszyn sind der deutsche Badearzt und der deutsche Kurdirektor bereits im Amt.

**Radom. Eine neue Wochenzeitschrift.** Am 53. Geburtstag des Führers ist im Distrikt Radom die erste Nummer einer deutschen Wochenzeitschrift erschienen, deren Hauptaufgabe die Betreuung der Volksdeutschen des Generalgouvernements ist. Im Distrikt Radom leben 33.000 Volksdeutsche, die ihre Treue zu ihrem Volkstum sowohl während der Herrschaft der Russen als auch während der zwanzigjährigen Bedrückung durch die Polen bewahrt haben. Dieses Deutschtum verteilt sich auf die Städte wie auf die Dörfer. Die Hochburg der Deutschen ist die Tuchmacherstadt Tomaszow, die in ihrer Gründung und Entwicklung symbolhaft für einen Abschnitt deutscher Siedlungsgeschichte im Weichselraum geworden ist.

# Was alles in der Welt geschieht...

## Das Geld lag auf der Straße

**Mähr.-Schönberg.** Nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei wurde in einer Seitenstraße des Marktplatzes in Mähr.-Schönberg ein großer Geldbetrag von Schulkinder gefunden. Bisher hat sich kein Verlierer beim Fundbüro der Polizei gemeldet. Es konnte angenommen werden, daß es sich um einen auswärts wohnenden Verlierer handelt, der vielleicht glaubt, er habe das Geld an einer anderen Stelle verloren oder es sei ihm auswärts gestohlen worden. Bisher ist jedoch auch von auswärts keine Anfrage eingelaufen. Es muß daher mit großer Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, daß der Geldbetrag aus einer strafbaren Handlung stammt und der Täter sich des Geldes entledigte, weil er sich beobachtet glaubte.

## Kellner, wie er nicht sein soll

**Berlin.** Wegen Betrug mußte sich der 24jährige staatenlose Günther St. vor dem Berliner Amtsgericht verantworten. Der Angeklagte, Kellner von Berl, gehört zu jenen Elementen, die im Gastwirtsgewerbe nichts zu suchen haben und deren Geschäftsmethoden nur dazu angetan sind, ihren Stand in Mißkredit zu bringen. St. war unliebsam dadurch aufgefallen, daß seine Rechnungen allzu günstig für ihn selber, aber dafür um so ungünstiger für die von ihm bedienten Gäste ausfielen. Auf Grund einer Anzeige wurde von einem Beamten eine Probe aufs Exempel gemacht, und der Angeklagte fiel prompt herein. Obwohl die Zeche, die der Beamte in der Maske eines Gastes gemacht hatte, nur 11,60 RM. betrug, wurde von St. der Betrag von 14,20 RM. gefordert, aus Versehen, wie er vor Gericht glauben machen wollte. Mit dieser Entschuldigung konnte er sich jedoch nicht herausreden, zumal ihm ähnliche „Versehen“ auch in anderen Fällen unterlaufen waren. Das Gericht war der Meinung, daß der Angeklagte darauf ausgegangen war, sich

durch die Übervorteilung von Gästen einen Nebenverdienst zu verschaffen. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

## Hausangestellte mit 700 RM. ausgerückt

**Ketzin (Havel).** Ende März dieses Jahres kam die 29 Jahre alte Hausgehilfin Lieselotte Traulosen aus Berlin zu einem Gastwirt in Ketzin und hielt sich dort zunächst besuchsweise acht Tage auf. Dann bot sie sich zur Arbeit an. Da eine Hilfskraft im Haushalt fehlte, wurde sie eingestellt. Sie sollte nun ihre Papiere beim Arbeitsamt in Ordnung bringen lassen und wurde zu diesem Zweck zur Nebenstelle Ketzin des Arbeitsamtes geschickt. Von der Fahrt, zu der sie ein geliehenes Fahrrad benutzte, kehrte sie nicht zurück. Es wurde festgestellt, daß sie den Schlüssel ihres Schlafraums mitgenommen und aus dem im Sebänkraum stehenden Schrank etwa 700 RM. bares Geld entwendet hatte. Die Polizei fahndet nach der diebischen Angestellten.

## Gefährliches Spiel mit Hornissen

**Ragnit (Ostpr.).** Daß das Spiel mit Hornissen sehr übel ausfallen kann, mußte der elfjährige Sohn Arno des Bauern J. erfahren. Der Junge war auf einen Balken der väterlichen Scheune geklettert und wollte ein Hornissennest mit einem Stock herunterstoßen, das unter dem Dach hing. Kaum hatte der vorwitzige Junge mit dem Stock einige Male in das Nest gestochen, als ein Hornissenschwarm auf den Jungen zuflug und ihn böse zerstückte. Vor Schreck und Schmerzen verlor der Junge auf dem Balken das Gleichgewicht und fiel auf die drei Meter tiefer liegende Tenne, wo man ihn erst nach längerer Zeit fand. Der Junge mußte sofort zum Arzt geschafft werden, der bei der Untersuchung einen Knochenbruch und eine starke Vergiftung des Blutes durch die Hornissenstiche feststellte.

Am 7. Mai 1941  
erzählte BRIG  
glücklich angeko  
barer Frauen W  
geb. Petzold, z. Z.  
herzigkeit, A l e x  
bei der Wehrma

13. 5. 1942. U  
zweite Krieg  
Sponheler  
Luftwaffe im Fel  
heimer, geb.  
tek / Warthegau,  
stadt, Robert-Koc

In treue  
starr im  
Osten für  
Vaterland mein  
Sohn, der

Waldfried  
im blühenden Alter  
in tiefer Trauer  
Vater

Romanow, Gemein  
Kreis Litzmannst

In den ha  
Osten fan  
getreu se  
für Führer, Volk  
ser lieber Sohn un

schü  
Artur  
im Alter von 25  
in tiefer Trauer  
Vater Ludwig Bär

Direktorzw, Geme  
Kreis Laak.

Nach kurzem, aber  
verschied am 12.  
ber Gatte und gut  
Onkel und Vetter

Johann Friedri  
im Alter von 58  
erdigung unseres  
nenen findet am  
14. 5. 1942, um 1  
Leichenhalle Rade  
Straße 141, aus 3  
in tiefer Trau  
Di

Dank  
Für die Beweise  
nahme beim Heim  
ben Sohnes und  
Valentin Fri  
sprechen wir all  
lichsten Dank aus

OFFENE  
Perfekter Buchhal  
wird von groß  
sucht. Angeb.  
Buchhalter für  
schäftigung ges  
meier, Meisterh

Lagerverwalter  
mit guter Erf  
zuverlässig,  
mit der Durchs  
vertraut, von  
betrieb in Litz  
Angebote unter

Lagerverwalter  
Angebote unter

Für Plabianice  
wird deutschspr  
ter für Masch  
Angebote unt.  
Geerkens, Anz.

Vertrauensposten  
mit Organisat  
altes renomie  
Einzelhandel, f  
ter gesucht.  
7515 an die L

Für leitende Ste  
in der Textilb  
fahrner Kauf  
gebote mit ku  
Zeugnisabschri  
unter 7492 zu

Weberleiter od  
Baumwollfabri  
bote unter 753

Krempelmeister  
sucht. Angeb.

Mikrokräft, perfe  
nisch, Masch  
Erößerem 1  
ab 15. Juni  
unter 1941 an  
Deutsche Stenol  
möglichst für  
zustellen bei  
KG, Litzman  
Straße 67.  
Großunternehm  
sucht Stenoty  
kräfte zum s  
werbungen s  
die LZ. erbo

er Kinder- seiner Be- Ortsgrup- Wedder- Kind" dem ergeben. In der Orts- schaftstlei- ihre An- schmücke ch der zahl- in so kur- der Partei kenne und erte beson- stunden der weil ge- Deutschen heit festl entgegen- Beratungs-

gann Kreis- ine Ausfüh- Goebbels: and für den besonderes so fuhr der in Zeit drei konnten, die üllig an- als Dank und e komplette tete Hilfs- ollen erken- nat in guter

el der Hilfs- drückte, daß nur Mütter Kindern ein- sassen mögen. sichtigt und e Stätte ge- halten kann. etet von Lie- en führender Stegreifspiel, e Hilfsstelle th.

Tage wurde ürgermeisters in feierlicher vorgekomm- spräsidenten isigen Regie-

en im HJ.- und vor allem aber r Entarbeit e wollte ein u in Kempen nderbeitenden Vege geleitet.

st im Pum- uses stellten urenreinigung ers fest, ohne den. Endlich Ursache. Ein eg durch die n das Innere Nest zu bauen wenn ihre hstänglich ins ustoffe, Moos, Wassereimer das muntere men.

ordert To- des Landwirts d aus. Der Be- chte das Vieh schwere Brand- haus gebracht er inzwischen seines Sohnes Das Feuer ist Räuheren von Vorsicht be-

ger Wels. gelangte ein fund zum Ver- n Schaufener eise eingehend

ernement

er. Die gali- des Truskawic des Finanzprä- neralgouverne- bader des Ge- en. Die hier- ung der Bade- möglichkeiten beiden Staats- r Folge haben. Badearzt und in Amt. ochenzeit- Führers ist im r einer deut- nien, deren der Volksdeut- s ist. Im Di- sdeutsche, die als sowohl wä- als auch wä- rückung durch des Deutschtum auf die Dörfer. te die Tuchm- hrer Gründung für einen Ab- ichte im Weich-

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 7. Mai 1942 ist unsere lang- ersehnte BRIGITTE BARBARA glücklich angekommen. In dank- barer Freude: Wally Roßlau, geb. Petzold, z. Z. Haus der Barm- herzigkeit, Alex Roßlau, z. Z. bei der Wehrmacht.

Die glückliche Geburt unseres Stammsohnes, HORST WALTER, zeigten in dankbarer Freude an: Margarete Heise, geb. Michel, Krankenhaus Mitte, Dr. von Knorre, und Walter Heise, z. Z. bei der Wehrmacht.

Ihre Kriegstraue geben be- kannt: ALBIN PUCHTA und Frau, RITA, geb. Els. Hof/Bay., z. Z. Wehrmacht, Litzmannstadt, Horst-Weißel-Str. 49, 14. Mai 1942.

In treuer Pflichterfüllung starb im Kriegslazarett im Osten für Führer, Volk und Vaterland mein innigstgeliebter Sohn, der Soldat Waldfried Becher im blühenden Alter von 21 Jahren. In tiefer Trauer: Vater Rudolf Becher. Romanow, Gemeinde Rzgow, Kreis Litzmannstadt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Franz Schler im Alter von 86 Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzuführen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet heute, den 14. 5. 1942, um 17 Uhr von der Kapelle des alten kath. Friedhofes aus statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt-Erzhausen, 14. 5. 42.

In den harten Kämpfen im Osten fand den Heldentod, getreu seinem Fahnenfeld, für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Sohn und Bruder, der Schütze Artur Bär im Alter von 25 Jahren. In tiefer Trauer: Vater Ludwig Bär und Geschwister. Dzikarszew, Gemeinde Lutomiersk, Kreis Lask.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzlichsten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Anton Schwertner im Alter von 69 Jahren nach kurzem Leiden durch einen sanften Tod am 12. d. M. zu sich zu nehmen. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am 15. Mai um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Erzhausen, Breslauer Straße 165, aus statt. In tiefem Schmerz: Die Hinterbliebenen.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied am 12. 5. 1942 mein lieber Gatte und guter Vater, Bruder, Onkel und Vetter Johann Friedrich Schmechel im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 14. 5. 1942, um 17.30 Uhr von der Leichenhalle Radegast, Hohensteiner Straße 141, aus statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Gattin Lydia Marie Fiedler sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Löffler für die tröstlichen Worte am Grabe, dem Männerchor für den erhebenden Gesang sowie allen Kranz- und Blumen-spendern. Der Gatte und Kinder im Namen der Hinterbliebenen.

Danksagung Für die Beweise herzlicher Teil- nahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders Valentin Frischenbruder sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Die Hinterbliebenen.

Beerdigungs-Anstalten Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmann- stadt, König-Heinrich-Straße 89 Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

OFFENE STELLEN

Perfekter Buchhalter wird von großer Textilfirma ge- sucht. Angeb. u. 7559 an die LZ. Buchhalter für stundenweise Be- schäftigung gesucht. O. Weide- meier, Meisterhausstraße 82. Lagerverwalter mit guter Erfahrung, unbedingt zuverlässig, Betriebsbuchhalter, mit der Durchschreibebuchhaltung vertraut, von großem Rüstungs- betrieb in Litzmannstadt gesucht. Angebote unter 7398 an die LZ. Lagerverwalter mit Kautions gesucht. Angebote unter 7536 an die LZ. Für Pabianiec wird deutschsprechender Buchhal- ter für Maschinenfabrik gesucht. Angebote unter U. H. 2953 an G. Geerkens, Anz.-Mittl., Hagen i. W. Vertrauensposten. Geschäftsführer mit Organisationsfähigkeiten für altes renommiertes Unternehmen. Einzelhandel, für sofort oder spä- ter gesucht. Zuschriften unter 7515 an die LZ. Für leitende Stellung in der Textilbranche wird ein er- fahrener Kaufmann gesucht. An- gebote mit kurzem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an die L. Ztg. unter 7492 zu richten. Webermeister oder Webmeister für Baumwollfabrik gesucht. Ange- bote unter 7538 an die LZ. Krempelmeister für Wattefabrik ge- sucht. Angeb. u. 7535 an die LZ. Bürokräft, perfekt deutsch und pol- nisch, Maschinenschreiberin, von größerem Industrieunternehmen ab 15. Juni gesucht. Angebote unter 1941 an die L. Ztg. Deutsche Stenotypistin möglichst für sofort gesucht. Vor- zustellen bei Ohlendorff & Co., K.G., Litzmannstadt, Adolf-Hitler- Straße 67. Großunternehmen Stenotypistinnen und Büro- kräfte zum sofortigen Antritt. Be- werbungen sind unter 7564 an die LZ. erbeten.

Perfekte Korsettnäherin kann sich melden. Spinnlinie 67. W. 3.

Deutsche Wirtschaftlerin (selbstän- dig) für alleinstehenden Herrn so- fort gesucht. Vorzusprechen in Drogerie G. Rosentreter, General- Litzmann-Str. 54, Fernruf 165-64.

VERTRETER

Einkaufsvertreter in Litzmannstadt für Textilwaren und Bekleidung, kann noch einige Firmen aufneh- men. Angebote unter 7496 an die LZ.

STELLENGESUCHE

Bilanzbuchhalter, mit Durchschrei- besystem und Kontenrahmen ver- traut, sucht Stellung. Angebote unter 7551 an die LZ.

Älterer Bilanzbuchhalter (Altreich) sucht laufende Führung von Büchern, Aufarbeitung, Rückstän- de, Korrespondenzen usw., stun- denweise oder pauschal, auch außerhalb. Ang. u. 7547 an die LZ.

Bilanzbuchhalter sucht Beschäfti- gung, auch Stundenlohn. Ange- bote unter 7549 an die LZ.

Kaufmann (Altreich), 49 Jahre alt, alleinstehend, sucht leitende Stel- lung, auch kleiner Ort; 20 Jahre selbständig. Angebote mit Ge- haltsangabe unter 7565 an die LZ.

Kontoristin sucht ab sofort Stel- lung. Angebote unter 7507 an die LZ. erbeten.

Vollkaufmann, Deutscher, vielseitiger Organisator, gegenwärtig in ungekündigter leitender Stellung in der Mühlenbranche, mit der Marktordnung bestens vertraut, bilanzsicher, in Steuerfragen er- fahren, wünscht sich per 1. 7. 1942 zu verändern. Sprachkennt- nisse russisch, polnisch. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe un- ter 1939 an die L. Ztg. erbeten.

Betriebsleiter aus Wuppertal-Bar- men mit langjähriger Erfahrung in d. Gummibandbranche sucht gleichen Posten in Litzmannstadt. Angebote unter 7544 an die LZ.

Straßenbauer, Steinsetzmeister sucht sich zu verändern. Eilangebote unter 7554 an die LZ.

Gärtner sucht Stellung. Angebote unter 7239 an die LZ.

Perfekte Stenotypistin — Telefoni- stin (Altreich), sucht Stellung zum 1. 6. 1942. Zuschriften mit Ge- haltsangeboten erbeten un- ter 7531 an die LZ.

Telefonistin sucht ab sofort Stel- lung. Angebote unter 7508 an die LZ. erbeten.

UNTERRICHT

Wo kann junge Dame Maschine- schrift sowie Stenografie erler- nen? Am liebsten Einzelstunden. Angebote unter 7533 an die LZ.

VERMIETUNGEN

3-Zimmer-Wohnung, groß, mit Küche, Bad, Gas, Elektrizität, Nähe Deutschlandplatz, zum 30. 5. zu vermieten. Angebote unter 7552 an die LZ.

MIETGESUCHE

Maschinenfabrik sucht in günstiger Lage von Litz- mannstadt zwei bis drei Bürö- räume, mögl. m. Lagerraum u. Zubehör f. ein Ersatzteil-Lager f. baldigst. Falls Wohnung (etwa vier bis sechs Zimmer für Bürö- leiter) mit ermielt werden könnte, würde dies angenehm sein. Aus- führl. Angebote m. Preis, Termin und Lageplan erbeten unter 1917 an die LZ.

Zimmer und Küche, in gutem Zu- stande, gesucht. Angebote unter 7482 an die LZ.

Kaufmann, Deutscher (Altreich), sucht per sofort gut möbl. Zim- mer. Angebote unter 7455 an die LZ.

Fabrikationsräume, 3- bis 400 qm, für ruhige Fabrikation sofort ge- sucht. Angebote unter 7483 an die LZ.

Möbliertes Zimmer für einige Herren und Damen meines Personals gesucht. Ri- chard Kretschmar, Unternehmung für Hoch-, Tief- und Straßenbau, Litzmannstadt, Buschlinie 136.

Junge Dame (Sekretärin) sucht dringend gut möbliertes ruhiges Zimmer (evtl. auch Doppelzim- mer), möglichst in Stadtmitte. Angebote unter 7543 an die LZ.

Berufstätige Deutsche sucht möb- liertes Zimmer. Angebote unter 7548 an die LZ.

Deutscher (Altreich) sucht erstklass. möbliertes Zimmer, Stadtmitte bevorzugt. Ang. u. 7542 an die LZ.

Gemühtliches möbliertes Zimmer von Herrn in leitender Stellung (ohne Anhang) sofort gesucht. Ange- bote unter 7541 an die LZ.

Saubere 3-4-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeiten gesucht. Evtl. einverständigen Renovierungskos- ten zu erstatten und Möbel zu übernehmen. Ang. u. 7534 an die LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Biete in Litzmannstadt kl. Einfam- lienhaus, 2 1/2 Zimmer und Küche, mit gr. Obst- und Gemüsegarten; suche in Berlin gleich große oder größere Wohnung. Angebote un- ter 7553 an die LZ.

Wohnungstausch! Gesucht in Für- stenberg/Oder, auch nähere Um- gebung, 3-4 Zimmer mit Küche und Zubehör, evtl. Einfamilien- oder Landhaus mit Garten im Miet- oder Pachtvertrag. Geboten 5-Zimmer-Wohnung mit WC., Adolf-Hitler-Straße. Näheres zu erfragen oder gefl. Angebote an Ing. Aug. Buhl, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 255.

VERPACHTUNGEN

Zu verpachten Grundstück Ecke Gneisenaustraße 60 u. Taubentzen- straße 57 für Gärtnerbetrieb oder ähnliche Zwecke. Anfragen Fernsprecher 166-23.

VERKAUFE

Ferkel, Plauen und Zierfasanen ab- zugeben Anfragen an Felix Mül- ler, Landshut (Bav.) 75

Kleiner Kochofen, 35.—, billig zu verkaufen. Anzugeben Hermann- Göring-Str. 35, W. 23, Freitag zu- 17 und 19 Uhr.

Leinenmantel, Kleid, Jacke (Gr. 42), zus. 85.—, große erstklassige schwere Seidendecke für Tisch oder Couch, unbenutzt, 180.—, ta- dellose ungebrauchte Breche- hose, 60.—, Schirm-, Kugellampe, Ampel, zus. 45.—, Heizsonne, 15.—, Landschaftsbild, 35.—, gro- ßer neuer Wäschekorb, 15.—, zu verkaufen Mark-Weißel-Str. 106A, W. 2, nur bis 14 Uhr.

Standuhr (Gustav Becker) für 850 RM. zu verkaufen. Zuschriften unter 7556 an die LZ.

Schäferhund, gut dressiert, günstig zu verkaufen. Angebote unter 7555 an die LZ.

KAUFGESUCHE

Eine Fuhrwerkswaage zu kaufen gesucht. Angebote er- beten an „Nawag“, Nahrungsmittel- werke A. G., Zweigbetrieb Neu Skalden, Kr. Ostrowo (Warthe- gau).

Eine bis zwei Holz-Baracken, mit mindestens 250 bis 300 qm Nutzfläche, auf Abbruch von wich- tigem Ostbetrieb schnellstens zu kaufen gesucht. Eilangebote unter Nr. 1919 an die L. Ztg.

Kleines Nickelbett, Sportwagen und Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Ruf 243-73.

Kaufe 1. 4 Tambour-Baumwollum- penreißer, 2 Wollumpenreißer, 2 Schlauch-Koppsulmaschinen, 1. 2 Tambour-Drousette, nur gut erhaltene Maschinen. Eilangebote sind unter 7509 an die LZ. er- beten.

Sommernantel, Kleid und Bluse, gut erhalten, zu kaufen gesucht. An- gebote unter 7528 an die LZ.

Fabrikgebäude mit einer Nutzfläche von etwa 800 bis 1500 qm, mög- lichst mit Platz, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote un- ter 7520 an die LZ.

Gardinen zu kaufen gesucht. An- gebote unter 6769 an die LZ.

Gartenmöbel, Liegestühle u. a. zu kaufen gesucht. Angebote unter 7529 an die LZ.

Schreibmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Parfümerie A. Pawlik, Fredericusstraße 10.

Kleinbildkamera, mögl. Leica oder Contax, dringend zu kaufen ge- sucht, Preisang. u. 7557 an die LZ.

Tiefer Kinderwagen zu kaufen ge- sucht. Moltkestraße 86, W. 7a.

Eßzimmer- u. Schlafzimmereinrich- tung, evtl. einzelne Stücke, zu kaufen sofort gesucht. Angebote unter 7518 an die LZ.

Teppich, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter 7474 an die LZ.

Teppich, 3x4, Herren-Fahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. An- gebote unter 7540 an die LZ.

Halbverdeck-Wagen zu kaufen ge- sucht. Angeb. u. 7532 an die LZ.

Kaufe Elektromotoren, Generatoren. Angebote unter 1943 an die LZ.

Kaufe oder pachte für sofort ein Fabrikgrundstück von 1000-2000 qm. Nutzfläche für chemi- pharm. Fabrik. Eilangebote unter 7561 an die LZ.

Volksempfänger, kleiner oder groß-, zu kaufen gesucht. Angebote un- ter 7506 an die LZ.

Platz, Größe ein oder zwei Morgen, auch mehr, in Waldgegend, mit oder ohne Gebäude, geeignet zum Sommeraufenthalt, zu kaufen ge- sucht. Entfernung von Litzmann- stadt bis zu 20 km, bei guter Ver- bindung auch weiter. Vermittler erwünscht. Angebote an L. Ztg. erbeten unter 7487.

BETEILIGUNGEN

Beteiligung mit größerem Warenbe- stand an Textileinzelhandelsge- schäft ab sofort gesucht. Anbe- bote unter 7502 an die L. Ztg.

Teilhaber mit 100 000 RM. für ren- tablen Textilbetrieb mit gesicher- ter Rohstoffbasis und laufenden Aufträgen gesucht. Als Bewerber können nur Umsiedler oder Kriegsgeschädigte in Betracht ge- zogen werden. Angebote unter 7545 an die LZ.

VERLOREN

Haushaltsausweis Nr. 024 454 des Reinhold Ziech Heerstraße 24/6, verloren.

Endgültiger Ausweis der Deutschen Volkliste Nr. 109 417, Mitglieds- karte der DAF., Arbeitsausweis der Firma Kindler, Pabianiec, der Alice Schade, Pabianiec, Luden- dorffstraße 6, verloren.

Goldene Damen-Armbanduhr (Doxa) vom Hause Friedrich-Göbber-Str. 25 bis zur Haltestelle der Elektrischen Ludendorffstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Fried- rich-Göbber-Straße 25, W. 10.

Bezugschein C 097 383 für 10 kg Harzer Käse des Alfons Bauer, Gelsenkirchener Str. 10, verloren.

Foto-Apparat von Dr. Nagel, Stutt- gart, am 11. 5. 1942 im Roland- Park liegengelassen. Abzugeben an Krim.-Ang. Hübner, Schlage- nerstraße 81 (neu).

Rückkehrerausweis, Haushaltsge- ausweis der Annemarie Engel- mann, Haushaltsausweis der Meinhardt, Alexandrine Seeburg- Elverfeldt, Skagerrakstraße 22c, verloren.

Schäferhund, schwarz-gelb, auf den Namen „Bodo“ hörend, entlaufen in Umgebung Danziger Straße — Straße der 8. Armee. Wiederbrin- ger erhält gute Belohnung. Dan- ziger Str. 77a, W. 3, Ruf 127-67. Vor Aneignung wird gewarnt.

ZUGELAUFEN

Jagdhund, Rüde, Deutscher Vor- stehhund, kurzhaarig, lange Rute, braun-weiß gesprenkelt, ungefähr 10 Monate alt, am 3. 5. 1942 zu- gelaufen. Der Hund befindet sich beim Gend.-Posten-Biala, Kreis Litzmannstadt.

HEIRATSGESUCHE

Herr, 47 Jahre, Drogeriebesitzer, sucht Lebensgefährtin, evange- lisch, vermögend, zwecks sofortiger Heirat. Bevorzugt Ärztin, Dentistin, Apothekerin usw. An- gebote u. 7463 an die LZ. erbeten.

VERSCHIEDENES

Industrie-Kredite, Finanzierungsdar- lehen, Hypotheken für Wohnhäu- ser, Neubauten, Güter und Land- wirtschaften, in Beträgen ab 10 000 RM. zu 4 1/2 % Zinsen, langfristige. Anfr. unter 7345 an die LZ. er- beten.

Geschäfts-Anzeigen

Wer überlegt, hat mehr von den Punkten! Wer gut überlegt, wo er für seine Punkte größten Gegenwert erhält, der ist im Vorteil. Als Einkaufsstätte, die Sie wirklich gut bedient, und Sie gewissenhaft berät, kurz — die in allen Punkten Vorteilhaftes bietet, empfiehlt sich das Fachhaus für Bekleidung Martin, Norenberg & Krause, Litz- mannstadt, Adolf-Hitler-Straße 88

Lohn- durchschreibebuchhaltungen für Hand und Maschine, Listen für Abschlagszahlungen, Personal- kartellen usw. für Privatfirmen und Behörden kauft man im Spezial- geschäft Karl Henn, Organisation für Büro, Betrieb und Verwaltung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 149 (zwischen Ostland- und Horst- Wessel-Straße), Fernruf 115-05.

Addlermaschine „Romana“ ab Lager lieferbar (Maschinen mit Kontrolltastatur ohne Streifen), R. Arthur Kaddatz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 59, Wohn. 35, Ruf 201-81.

Lohnschlichterei: Ihre Ketten erhalten Sie schnell und fachmännlich gezettelt und geschlichtet aus meiner Lohn- schlichterei Josef Frysky, Litz- mannstadt, Alexanderhofstraße 87, Ruf 277-66.

An alle Textilfabrikanten! Montage-Arbeiten aller Textilma- schinen überführt ausschließlich das Büro für Montage und Demon- tage von Textilmaschinen Wilhelm Kart, Litzmannstadt, Zliethenstr. 47 (alt 10), Ruf 221-68. Privat 170-40

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnen- fabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Rundfunk- Fachgeschäft Th. Trautmann, Adolf-Hitler-Straße 128, im Hofe, Reparaturen, kurzfristig, Ruf 246-90

Möbel, Teppiche, Kristalle, Porzellan usw. kauft ständig, H. Schubert, Litzmannstadt, Horst- Wessel-Straße 58 (neu), Ruf 277-36

In allen Farben passend für jedes Kleid, findet die anspruchsvolle Dame den guten und dennoch billigen Qualitäts- strumpf bei E. & St. Weibach, Litz- mannstadt, Adolf-Hitler-Str. 154, Ruf 141-90.

Eins kommt zum anderen! Sparsam wirtschaften und die Punkte bestens anwenden lehrt Ihnen das Fachgeschäft für Be- kleidung Schmechel & Sohn, Adolf- Hitler-Straße 90.

Schrott und Metall, alte Maschinen, Fabrikabrische kauft ständig Otto Manal, Litz- mannstadt, Zliethenstraße 97/99, Ruf 129-97.

Sie verstärken die Einweichwirkung

der Henkolösung, wenn Sie die Wischeteile zwischen Einweichen und Kochen kurz in klarem Wasser schwenken. Dadurch entfernen Sie schon den größten Schmutz und erleichtern dem Waschwasser die Arbeit. Wenn man es so macht, kann man auch mal mit etwas weniger Henko auskommen. Es kommt auch wieder die Zeit, wo Sie diese Mehrarbeit sparen und Henko genau nach Vorschrift verwenden können.

Persil-Werko, Düsseldorf Henko 511 1M1 ATA

Fehler beim Backen...

Kleingebäck, das beim Abnehmen vom Backblech bröckelt, lag entweder auf einem zu wenig gefetteten Blech oder ist zu flach abgebackt. Wichtig ist es deswegen, das Gebäck sofort mit einem Messer nachschärfen, das Blech zu lösen und anschließend zum Erhitzen einzeln auf einen Draht- rost (keinen Teller nehmen!) zu legen.

Man vermeidet sie durch genaue Beachtung der Backvorschriften von Dr. August Oetker

Bezirksvertretung Bruno Dawid Litzmannstadt, Herm.-Göring-Str. 91, Ruf 140-74



Das griffige Kohlenpapier

Gewachsene Rückseite. Kein Rollen, kein Rutschen. Saubere Hände, klare Schrift. Farbkraftig und ergebnisreich.

Zu beziehen durch die Fachgeschäfte. GUNTHER WAGNER, DANZIG

Pelikan 1022G

Lieferbar durch Erwin Stibbe, Pabianiec, Horst-Wessel-Straße 150, Ruf 245-90



Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zell- stoff-Floum) und peinlichste Sorg- falt bei der Herstellung erworben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene des Vertrauens von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Mangelercheinungen

bei Pferden, Rindern, Schweinen, Kaninchen und Geflügel beseitigt

Animalin mit D-Vitamin

die gewürzte Beifütterung. Verstärkte Verfütterung von Hackfrüchten verlangt sorgfäl- tige Bedarfsdeckung an Mineral- stoffen und Vitaminen.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Abteilung Litzmannstadt Lager: General Litzmann-Str. 91 Ruf 251-11

